



RITTER DER IMMACULATA



Die ganze Welt für Christus durch die Immaculata!



DAS INNERE GEBET

IMPRESSUM

Herausgeber:

Militia Immaculatae (MI-
Schweiz)
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH-9500 Wil SG
E-Mail:
contact@militia-immaculatae.info

Verantwortlich für den Inhalt:

Pater Helmut Trutt

Redaktion:

Benjamin Aepli
Jakob Schweizer
Jakob Steinbauer

Satz, Layout:

Alverna Verlag
Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46
CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch

Erscheinungsweise:

Dreimal jährlich

Preis:

Gegen freiwillige Spende

Spendenkonto:

Bank: Thurgauer Kantonalbank
IBAN:
CH40 0078 4294 7153 7200 1
BIC-/Swift: KBTGCH22
Adresse:
Militia Immaculatae
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH-9500 Wil SG

INHALT

EDITORIAL	3
WORT DES MI-PRIESTERS	4
LEITTHEMA	
Das innere Gebet	8
Das Herzensgebet	17
Gott und sein Ebenbild	25
SPIRITUALITÄT	
Der hl. Rosenkranz (8. Teil)	31
RUNDBRIEFE	
P. Direktors Brief Nr. 9	37
P. Direktors Brief Nr. 10	42
DIVERSES	
Erste Aufnahmen in die Männer-MI Wil	48
Bericht eines Ritters über das MI-Medaillenapostolat	51
Literaturhinweise	53



Die MI ist das Erbe
des hl. Maximilian Kolbe

EDITORIAL

Liebe Ritter, geschätzte Leser!

Vor 100 Jahren wurde der hl. Maximilian Kolbe in Rom zum Priester geweiht. In seinen Notizen hielt er fest: „Durch die Barmherzigkeit Gottes, durch die Immaculata, wurde ich am 28. April 1918, am Fest des hl. Paul vom Kreuz ... in der Kirche Sant’Andrea della Valle durch den ehrwürdigen Kardinal Generalvikar Basilio Pompilj zum Priester unseres Herrn Jesus Christus geweiht.“¹ Tags darauf las er in der Kirche St. Andrea delle Fratte seine Primizmesse zu Ehren Unserer Lieben Frau von der Wundertätigen Medaille. Auf sein Primizbildchen ließ er folgende Worte schreiben: „Wer bin ich, o Herr, dass du mich so weit gebracht hast? (2 Sam 7, 18) Mein Gott und mein Alles.“

Erinnerung an die erste heilige Messe von P. MAXIMILIAN MARIA KOLBE, Franziskaner, am Altar, wo die Immaculata sich herabließ, Ratisbonne zu erscheinen. Rom, 29. April 1918

„Erlaube mir, dich zu loben, heilige Jungfrau. Gib mir Kraft gegen deine Feinde.“²

Auch wegen seines Vorbilds in Bezug auf das Thema dieser Ausgabe zielt unser Patron die Titelseite. Bereits in seiner Seminarzeit fiel seine Liebe zum Gebet auf. „Gerade im Gebet fand er den Frieden des Geistes, den er dann den Brüdern einflößte. Er sah das Gebet auch als das wirksamste Mittel, um der Welt zu helfen: ‚Das Gebet ist ein Mittel, von dem die Menschen nichts wissen, und doch ist es der effektivste Weg, den Frieden in der Seele wiederherzustellen, ihnen Glück zu schenken, weil es dazu beiträgt, sie näher zu Gottes Liebe zu bringen. Gebet belebt die Welt. Das Gebet ist die unabdingbare Voraussetzung für die Erneuerung und das Leben jeder Seele.‘“³

Möge dieser Ritter dazu beitragen, dass das Gebet immer mehr geschätzt und praktiziert wird!

Ihre Redaktion

1 The Writings of St. Maximilian Maria Kolbe, Volume 1, Nerbini International, 2016, Nr. 18651;
2 Ebd. Nr. 18798; 3 Ebd. Nr. 4615.

WORT DES MI-PRIESTERS

Liebe Ritter der Immaculata, liebe Verehrer der Unbefleckten!



Das Fest Maria Verkündigung nimmt im Leben eines Marienvereh- rers eine hohe Stellung ein. Gemäß dem

hl. Ludwig Maria bedeutet dieses Fest ein Hochfest, weil die zweite göttliche Person im Schoß Mariens Mensch geworden ist. Damit beginnt die Erlösung. Dieses Fest feiern wir normalerweise am 25. März. Aufgrund des frühen Ostertermins in diesem Jahr 2018 wurde es indes auf den Montag nach der Osteroktav verlegt.

Diese Ausgabe des „Ritter der Immaculata“ widmet sich speziell dem Gebet und dem Gebetsleben. Ein großartiges Vorbild finden wir bei Maria, speziell bei der Verkündigungsszene. Passend zum Fest Maria Verkündigung wollen wir ein wenig die Gebetshaltung Mariens betrachten, um daraus für unser eigenes Gebet großen Nutzen ziehen

zu können. Sehen wir in einem ersten Teil die verschiedenen Voraussetzungen für ein gutes Gebet. In einem zweiten Teil wollen wir die Betrachtung hinlenken auf Maria, wie sie diese selber umgesetzt hat.

1. TEIL: VORAUSSETZUNG FÜR EIN GUTES GEBET

Jeder von uns weiß aus eigener Erfahrung, dass wir nicht immer gleich gut beten können. Manchmal schwirren in unserem Verstand während des Gebets noch so viele Dinge umher, dass wir meinen, unser Gebet taue überhaupt nichts. Ein anderes Mal sind unsere Gedanken ganz in die Geheimnisse versenkt, wodurch wir schon meinen, jetzt müsse unser Gebet von Gott sofort erhört werden. Beides kann uns täuschen. Denn für ein gutes Gebet sind vier Voraussetzungen notwendig.

1.1 Die Demut

Eine der wesentlichsten Bedingungen für ein gutes Gebet besteht in der Demut. Der geistliche Autor Tanqueray schreibt: „Die Gnade ist ihrer Natur nach unverdient. Wir haben durchaus kein Anrecht

darauf.“¹ Deswegen soll der Beter sich vor Gott tief demütigen, damit er von Gott erhoben wird, wie Jesus selber bezeugt: „Wer sich erhöht wird erniedrigt werden, wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden“ (Mt 23,12).

1.2 Das Vertrauen

Wenn wir aufgrund der Demut nichts von uns erwarten, sondern alles von Gott, folgt wie von selbst ein unendlich großes Vertrauen auf Gott. Gott, der Himmel und Erde aus dem Nichts erschaffen hat, der alle Dinge gemäß seiner unendlichen Weisheit lenkt und leitet, der alles im Dasein erhält und alles weiß: Diesem unendlich großen und allmächtigen Gott soll es unmöglich sein, mir in meinem Anliegen zu helfen? Das ist ausgeschlossen. Deswegen setzt der Beter sein ganzes Vertrauen nicht so sehr auf die eigene Anstrengung, sondern vielmehr auf die Allmacht und Güte Gottes, wie es bei den Segensgebeten heißt: „Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat.“

1.3 Die Beharrlichkeit

Als dritte Bedingung für ein gutes Gebet ist die Beharrlichkeit zu nennen. Obwohl Gott alles weiß und ein freudiger Geber ist, lässt er sich

doch gerne die Dinge von ihm erbitten, wie es deutlich aus dem Gebet des Herrn, des Vaterunsers hervorgeht. Durch diese Beharrlichkeit wird das inständige Verlangen des Beters nach der erbetenen Sache deutlich. Würde Gott uns bereits beim ersten Seufzer erhören, dann wären wir sicherlich auch nachher, bei Erlangung des Erbetenen, nicht so dankbar.

Eindrücklich schildert uns Christus das Verhalten Gottes durch das Gleichnis vom Freund, der inmitten der Nacht Besuch erhält und Brot braucht. Weil er keines mehr im Hause besitzt, klopft er beim Freund an, welcher erst nach beharrlichem Klopfen das Brot verleiht (Vgl. Lk 11,5 ff.). Ähnlich erhört uns Gott erst nach eindringlichem und beharrlichem Gebet.

1.4 Die Aufmerksamkeit

Weil das Gebet eine Zwiesprache zwischen der Seele und Gott ist, liegt es auf der Hand, dass der Beter sich bemühen soll, an das zu denken, was er Gott sagt. Alles andere wäre reines Lippengebet und somit wenig wirksam. Jedoch können unfreiwillige Zerstreungen auftreten. Kämpfen wir ernsthaft dagegen, dann wird das Gebet trotz dieser unfreiwilligen Zerstreungen gut verrichtet, auch wenn wir es dabei nicht so empfinden.

¹ Ad. Tanquerey: Grundriss der asketischen und mystischen Theologie, Paris 1935, Nr. 651.



MARIA VERKÜNDIGUNG VON FRA ANGELICO

Die Aufmerksamkeit erstreckt sich indes nicht nur auf die eigenen Worte, sondern auch auf die guten Einsprechungen von Seiten Gottes, die wir während des Gebets erhalten. Was will Gott von mir? Was erwartet er von mir?

2. TEIL: AUF MARIA ANGEWANDT

Versuchen wir nun in einem zweiten Teil die vier Voraussetzungen

für ein gutes Gebet bei Maria zu entdecken. Erwägen wir dazu das Festgeheimnis der Verkündigung Mariens.

2.1 Die Demut Mariens

Als der Erzengel Gabriel in das Gemach Mariens eintritt, befindet sich Maria im Gebet. „Sei begrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir“ (Lk 1,28). „Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären. Dem sollst du den Namen Jesus geben“ (Lk 1,31 f). Maria erschrak darüber,

wie der hl. Alphons von Liguori bemerkt, nicht sosehr über die Gestalt des Engels, sondern vielmehr über den Inhalt seiner Rede. „Es kam dieses Erschrecken allein aus ihrer Demut, da sie diese Lobpreisung ganz unvereinbar mit der geringen Meinung fand, die sie von sich selber hatte.“¹

2.2 Das Vertrauen Mariens

Aufgrund der tiefen Demut zweifelt Maria in keinem Augenblick an der Allmacht Gottes, dass er unfähig wäre, das Wort des Engels in die Tat umzusetzen. „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne“ (Lk 1,34)? fragt Maria bescheiden den Engel. Obwohl Maria sich dieses große Geheimnis nicht erklären kann, setzt sie ihr ganzes Vertrauen auf Gott und spricht das langersehnte „fiat“.

2.3 Die Beharrlichkeit Mariens

Ein allgemeines Verlangen nach dem Messias herrscht unter dem damaligen jüdischen Volk. So viele jüdische Mädchen und Frauen erwarten, erlehen und ersehnen ihren Messias. Seien wir ganz davon überzeugt, dass auch Maria in dieses innige Bittgebet eingestimmt hat und immer wieder mit ganzer Seele, mit der ganzen Glut ihres Herzens darum betete.

2.4 Die Aufmerksamkeit Mariens

Das Gebet ist eine Zwiesprache mit Gott. Bei der Verkündigung sehen wir sehr schön dieses Gespräch zwischen Maria und dem Engel, dem Boten Gottes. Maria achtet ganz genau darauf, was der Engel Gottes zu ihr sagt, und fragt bei Unklarheiten nach. Nach welcher intensiver Überlegung erteilt Maria ihre folgenreichere Antwort, die Zustimmung zum Plane Gottes: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort“ (Lk 1,38).

Liebe Ritter der Immaculata, versuchen wir die Voraussetzungen zum guten Gebet in unserem persönlichen Gebetsleben umzusetzen. Bitten wir die Immaculata, sie möge uns dabei helfen.

Mit dem priesterlichen Segen grüßt Sie

Pater Markus Bayer

¹ Alphons v. Liguori: Die Herrlichkeiten Mariens, S. 298.

DAS INNERE GEBET

DIE GRUNDLAGE DES APOSTOLATES

von P. Raymond O.P.

„Hier lehrt mich Gott die himmlische Weisheit, erleuchtet meinen Geist und schenkt mir sein Herz.“

Hl. Johannes vom Kreuz

Ein Ritter der Immaculata ist vor allem einer ihrer Diener; er widmet sich dem Königtum Mariens, ihrer Herrschaft, ihrer Armee. Nun zeichnet sich ein guter Soldat durch zwei Merkmale aus: Er soll gut trainiert sein als Kämpfer und tapfer sein; andererseits soll er auch genau gehorchen. Zu diesen Zwecken muss er durch eine Ausbildung kämpfen lernen, damit er vollkommen wird; andererseits muss er sich dem General zuwenden, seine Befehle hören und befolgen.

Im geistlichen Kampf, bei der Weltoberung für unsere Königin, muss sich der Apostel gleichfalls zunächst heiligen, bevor er die anderen missioniert. Der hl. Thomas von Aquin erklärt nämlich:

„Die natürliche Ordnung besteht darin, dass sich etwas zuerst vervollkommnet, und dann dem anderen seine Vollkommenheit austeilt.“¹

Des Weiteren muss er die Befehle, die Orientierung des Königs und der Königin, empfangen und befolgen. Beides verwirklicht sich hauptsächlich durch das tägliche innere Gebet. Der Apostel gewinnt dabei in einem innigen Austausch mit der Heiligsten Dreifaltigkeit, mit Jesus, mit Maria, eine bessere Erkenntnis Gottes und seiner Geheimnisse, die Orientierung seines Lebens und die Anweisungen seines Tuns. Das in-

¹ Hic est ordo naturalis ut prius aliquid in seipso perficiatur, et postmodum alteri de perfectione sua communicet (IV Sent. d. 32, q. 1, a. 1).

nerer Gebet bildet also die Grundlage des Apostolats. Papst Pius XII. betont:

„Das tägliche und anhaltende Gebet – der einzige Weg, der in die Gegenwart Gottes führen kann – wie viele Jugendliche haben den Mut, sich dazu zu zwingen? Erhofft nicht ... ein dieses Namens wertiges Apostolat zu üben, wenn ihr vorher diese grundlegende Voraussetzung nicht annehmt, deren Bedeutung die christliche Tradition ständig betont hat.“¹

WAS IST DAS INNERE GEBET?

Was ist eigentlich das innere Gebet? Ist das eine Betrachtung? Oder die stille Verrichtung einiger Gebete? Wenden wir uns an eine schöne und klassische Begriffsbestimmung, die für alle Formen des inneren Gebets gilt:

1 Papst Pius XII, Allocution à la Fédération mondiale des jeunes femmes, 3. April 1956. „La prière quotidienne et prolongée, seule voie qui conduise en présence de Dieu, combien de jeunes ont le courage de s’y astreindre? N’espérez pas, chères filles, exercer d’apostolat digne de ce nom, si vous n’acceptez pas d’abord cette exigence élémentaire et dont la tradition chrétienne n’a cessé de souligner l’importance.“



HL. JOHANNES VOM KREUZ

„Meiner Meinung nach ist inneres Beten nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.“²

„Verweilen bei einem Freund ...“

Gott hat uns aus Liebe erschaffen und erlöst; er hat uns zu einer sehr engen Vereinigung mit ihm vorher-

2 Hl. Theresia von Jesus, Das Buch meines Lebens, Herder, 2001, Freiburg in Breisgau, 8. Kapitel, S. 156.



HL. THERESA VON AVILA

bestimmt. „Mit ewiger Liebe liebe ich dich“, sagt der Herr (Jer 31,3). Er wohnt – wenn wir im Stand der Gnade sind – in unserer Seele mit einer übernatürlichen, persönlichen Gegenwart, in einer fortdauernden liebenden Tätigkeit. Er ist ein Feuer, das ständig seine Wärme ausbreitet, eine Sonne, die ihr Licht ausgießt,

ein immer sprudelnder Brunnen.

Das innere Gebet ist die bevorzugte Gelegenheit, an dem wir dieser Liebe, die Gott ist, begegnen. Durch die heiligmachende Gnade werden wir zur Gotteskindschaft erhoben und können dieser Liebe entsprechend antworten. Sie befähigt uns zur Vereinigung, zum Austausch, zur wech-

selseitigen Durchdringung mit Gott, kurz: zur Freundschaft mit ihm.

Inneres Gebet heißt also, bei Jesus im unserem eigenen Inneren zu verweilen, indem wir uns innerlich sammeln, still werden, vom guten Willen und dem Wunsch beseelt sind, ihm Freude zu bereiten. Inneres Gebet heißt, uns so oft wie möglich mit Jesus zu unterhalten, mit ihm über alles zu sprechen: über uns, unser Elend, aber vor allem über ihn. Inneres Gebet heißt, ihn anzubeten, ihn zu bewundern, ihm zu danken, ihn zu lieben. Inneres Gebet heißt auch, ihm zuhören zu können, ihn sprechen zu lassen, ihn handeln zu lassen. Stellen wir unsere Seele zur Verfügung wie die Leinwand eines Malers, die Jesus selbst bemalen will.

Die Formen dieses „Verweilens“ variieren je nach Umständen, Temperament, Alter und Stufe des inneren Lebens. Ein Kind wird seine übernatürliche Liebe zu Jesus in einem Kuss zum Ausdruck bringen, in einem auf den Tabernakel gerichteten Lächeln, in einem traurigen Blick vor dem Kruzifix. Ein Jugendlicher geht in seiner Liebe zu Jesus schon weiter, indem er Ausdrücke und Bilder benützt, die seine Vorstellung und Sinne beeindrucken, bis sein weiter entwickelter Verstand es ihm erlaubt, solide Gedanken zu benutzen, um ein intellektuelles und nahrhafteres inneres

Gebet zu halten. Diese Liebe wird traurig oder froh, schweigsam oder offenherzig, eine Besinnung oder ein einfacher Blick, ein von Herzen kommendes Gebet oder schmerzhaftes Ohnmacht usw. sein.

Aber durch alle Wechselfälle hindurch bleibt immer ein und dieselbe wesentliche Tätigkeit bestehen: sich mit Gott aus Liebe zu vereinen. Die heilige Teresa sagt, dass das Gebet „nichts anderes“ als ein Verweilen sei. So genügt das Wirken der übernatürlichen Liebe und bildet das Wesentliche des geistigen Gebets: Der Rest ist nebensächlich, ist nur ein Mittel.

Ein „... Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen ...“

Wenn die Seele treu zum inneren Gebet ist, geschieht es nach und nach, dass sie sich sehr oft im Laufe des Tages zu Jesus wendet. Es wird ein Leben mit einem bevorzugten Freund. Der Kontakt mit Gott stellt sich im Seelengrund ein, in den Tiefenbereichen, wo Gott wohnt und wo sich die vom Heiligen Geist in uns eingegossene Liebe befindet. Wenn die Liebe mächtig ist, wird der Austausch häufig und vertraut zugleich. Dieses Gebet verwirklicht sich in der Einsamkeit der Seele: Das innere Gebet ist ein persönliches, stilles Gebet. Es ist kein liturgisches oder öffentliches Gebet, es muss persönlich sein.

„Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird es dir vergelten (Mt 6,6).“

„... weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.“

Es handelt sich also um einen Akt des Glaubens, dem die Liebe folgt. Wohlverstanden, es geht hier um eine übernatürliche Liebe, einen übernatürlichen Akt. Wir sehen die Menschen, die wir gern haben: Familienmitglieder, Freunde... Wir schätzen ihre Vorzüge; wir verspüren ihre Zuneigung zu uns und die unsrige zu ihnen. Diese Liebe, selbst wenn sie ganz rein ist, entwickelt sich auf natürlicher Ebene und bewegt unsere natürlichen seelischen Vermögenskräfte. Beim inneren Gebet hingegen sehen wir Gott nicht. Er ist reiner Geist, unendliches Sein, unfassbar für unsere menschlichen und natürlichen seelischen Vermögenskräfte. Die Liebe, die uns mit ihm vereinigt, ist von derselben Natur wie Gott und dadurch von unseren natürlichen Vermögenskräften weit entfernt. Der Liebesaustausch begründet sich also im Dunkel des Glaubens. Es geht demnach nicht darum zu versuchen, Gott im inneren Gebet zu fühlen. Die Kontaktaufnahme mit Gott ist an sich nicht spürbar. Wenn der Kontakt entsteht, lässt er nicht unbedingt ein Licht

oder eine Erfahrung zurück. Das bedeutet deshalb noch lange nicht, kein inneres Gebet gehalten zu haben oder dass es missglückt ist.

Es ist sicher, dass die Liebe Gottes uns immer bereichert. Genauso wie man seine Hand nicht in Wasser tauchen kann, ohne sie zu benetzen, oder sie nicht in eine Flamme halten kann, ohne sich zu verbrennen, so kann man nicht im Glauben mit Gott Kontakt aufnehmen, ohne aus seinem unendlichen Reichtum zu schöpfen.

METHODE DES INNEREN GEBETS

Muss man eine Methode des inneren Gebets befolgen? Das innere Gebet ist kein christliches Yoga! Es ist keine Frucht einer Technik, eines persönlichen Fortschritts durch geistige Konzentration. Es ist eine Gnade Gottes, ein Geschenk Gottes, das wir anzunehmen haben. Alle sind also imstande zum tiefen stillen Gebet, sofern man der Gnade treu entspricht. Es ist wohl eine Kunst, es zu lernen, aber es soll nicht künstlich sein! Die Methoden können jedoch vor allem zu Beginn des geistlichen Lebens nützlich sein. Aber Vorsicht! Man darf das innere Gebet, so wie die heilige Teresa von Avila es formuliert, nicht mit einer Methode verwechseln. Eine Metho-

de ist nur unter der Bedingung von Nutzen, dass man die zahlreichen und in einer gewissen Ordnung stehenden Akte, die sie vorschreibt, aufzugeben weiß, sobald man das Ziel, d.h. die Vertrautheit mit Gott, erreicht hat.

Die Methoden wollen das Feuer der Liebe entzünden und es dann unterhalten. Um ein Feuer zu entzünden, braucht man Reisig und keine großen Scheite, sonst erstickt das Feuer. Ebenso beginnt man auch behutsam mit dem inneren Gebet. Man darf nicht zu lange warten, um Holz nachzulegen, denn sonst geht das Feuer aus. Wenn also der Liebesaustausch anfängt, darf man nicht rein passiv oder vielmehr leer bleiben. Selbst in dem Fall, wo die Hauptinitiative von Gott ausgeht, macht die Seele von ihrer Erkenntnis und ihrer Liebe Gebrauch: Sie schläft nicht. Im Laufe der Betrachtung, wenn man spürt, dass die liebende Zuneigung nachlässt, legt man mit einer neuen Erwägung ein neues Scheit auf.

Es ist nicht zu vergessen: Man kann nur lieben, was man kennt, was man erfasst. Ein lebendiger Glaube ist nötig, um die Liebe zu nähren. Eine regelmäßige Bereicherung des Glaubensschatzes durch das Studium der Kirchenlehre, durch die Schriftlesung, durch die geistliche Lektüre ermöglicht indirekt das Wachstum der Liebe.

RATSCHLÄGE

Das innere Gebet ist eine erlesene Kunst, die es zu erlernen gilt. Hier einige ergänzende Ratschläge.

Die innere Sammlung

Es ist ratsam, es zu Tagesbeginn zu halten, bevor der Geist mit irdischen Dingen beschäftigt ist. Es ist auch gut, regelmäßig die gleiche Tageszeit dem stillen Gebet zu widmen. Es muss zur Gewohnheit werden. Nach einer Zeit wird die Seele sich spontan zu der bestimmten Zeit zu Gott erheben. Es wird ein Bedürfnis.

Hoffen wir nicht, beim inneren Gebet innerlich gesammelt zu sein, wenn wir uns nicht darum bemühen, es den ganzen Tag über zu sein. Das ist eine Frage der Entschiedenheit: Man kann Gott immer finden „in der Stille eines Herzens, das nur für ihn da sein will“, wie die hl. Elisabeth von der Heiligsten Dreifaltigkeit an eine Familienmutter schrieb. Im Gegenteil, wenn man bei den verschiedensten Beschäftigungen in keiner Weise an unseren Herrn oder Unsere Liebe Frau denkt, wird man kein gutes inneres Gebet halten können.

Aber innere Sammlung meint nicht Konzentration! Gott wirkt wie ein Künstler, der sich bemüht, die Zuschauer in den Bann zu schlagen. Der Zuschauer braucht sich nicht zu konzentrieren, um aufmerksam



IHR HABT DEN GEIST DER KINDSCHAFT EMPFANGEN, IN DEM WIR RUFEN: „ABBA, VATER“.
RÖM 8,15

der Vorstellung zu folgen, wenn er sich fesseln lässt. Der heilige Johannes vom Kreuz sagt, dass „die Seele nicht inneres Gebet hält, um sich zu ermüden, sondern um sich zu entspannen“. Man muss in das innere Gebet gehen, ohne in diesem Augenblick etwas anderes machen zu wollen.

Dürren und Zerstreungen

Was ist angesichts der Trockenheit und Ablenkungen zu tun? Das ist eine geläufige Schwierigkeit, vor allem bei Anfängern, weil insbesondere sie ein wenig zu viel nach Trös-

tungen beim inneren Gebet suchen.

Seien wir uns zuallererst im Klaren darüber, dass das innere Gebet nicht für uns ist, sondern für Gott, um unserem Herrn Freude zu bereiten. Wenn man sich leer fühlt, muss man ganz einfach dem inneren Gebet treu bleiben und Gott seinen Leib und seine Seele widmen. Das ist keine gehaltlose Gabe! Wir bringen ihm unsere Kraft, unsere Seelenkräfte und alles dar, was auf eine Weise hätte benützt werden können, die uns nützlicher, für unser menschliches Ich sinnvoller erschiener wäre. Damit setzen wir einen

Akt der Demut und der Ehrbekundung an die Transzendenz Gottes. Wir erkennen, dass Gott frei im Geben ist, dass wir unwürdig sind, seine Gaben zu empfangen. Stellen wir uns vor Gott wie Bettler.

Man kann sich ein Buch zu Hilfe nehmen, unter der Voraussetzung, dass wir das innere Gebet nicht schlicht und einfach in eine Lektüre umformen.

Die Trockenheit, die wir empfinden, hindert Gott absolut nicht, uns Gutes zu tun, uns seine Gnaden zu gewähren. Die hl. Teresa von Avila hat die größten Gunsterweise empfangen, als sie die Tröstungen der Betrachtung am wenigsten spürte.

Treue und Beharrlichkeit

Das innere Gebet bedarf der Treue und Beharrlichkeit. Das ist der erste Kampf. Wir müssen siegen, koste es, was es wolle! Das ist vielleicht das schwierigste. Der Teufel versucht uns zu entmutigen. Wir empfinden manchmal Trockenheit oder Abscheu. Die hl. Teresa von Avila rät:

„Diejenigen, die von diesem Wasser des Lebens trinken wollen und den Weg gehen möchten, bis sie zur Quelle selbst vorstoßen: Wie sollen die also beginnen? Dazu sage ich, dass viel, ja alles an einer großen und ganz entschiedenen Entschlossenheit gelegen ist, um nicht aufzuhören, bis man zur Quelle vorstößt,

komme, was da kommen mag, passiere, was passieren mag, sei die Mühe so groß, wie sie sein mag.“¹

Ein guter Kirchgänger findet den inneren Frieden nicht, empfindet immer exzessive Beunruhigung, handelt immer menschlich, wenn er das innere Gebet nicht praktiziert.

Wenn er hingegen darin nicht nachlässt, wird er die Burg betreten, wird er ein neues Leben entdecken: den Anfang des Himmelsleben.

Im Notfall

Es kann schließlich geschehen, dass man einen Tag unfähig ist, die gewöhnliche Weise des inneren Gebets zu üben. Man ist sehr müde oder beunruhigt ... In diesem Fall darf man einfach versuchen, Gott in der Schönheit der Natur zu finden; oder ein schönes Gebet langsam zu meditieren, zu wiederholen, z.B. das Vaterunser; oder man kann ein schönes Bild von Jesus oder Maria anschauen und verehren. Das Ziel ist immer gleich: zur Liebe, zum Vertrauen, zur Anbetung zu gelangen.

Wenn eine Sorge uns verfolgt, nehmen wir einfach dieses Problem als Thema: Sprechen wir darüber mit Gott und Maria. Das wird ein ech-

¹ Hl. Theresa von Jesus, Weg der Vollkommenheit, K. 35.

tes Gespräch mit Demut, Hoffnung, Vertrauen, Liebe sein, und wir finden Erholung.

Gott erfreuen

Vor allem muss das innere Gebet ein Trost und eine Verehrung Gottes und Mariens sein. Dies ist der erste Zweck.

Ich ermuntere euch, sagt der heilige Johannes Eudes, soweit es mir möglich ist, und beschwöre euch im Namen Gottes, unseren lieben Herrn Jesus nicht seines Glückes zu berauben. Er neigt sich ja zu uns herab, um mithilfe des heiligen inneren Gebets seine Freude daran zu haben, bei uns zu sein und mit uns

zu sprechen. Drücken wir ihm vielmehr aus, wie wahr es ist, was der Heilige Geist sagte, nämlich dass „es weder Bitterkeit in seiner Unterhaltung, noch Langeweile in seiner Begleitung, sondern nur Freude und Erfreuen gebe.“ – „Der Verkehr mit ihm hat keine Bitternis; das Zusammenleben mit ihm bringt keinen Verdruss, sondern nur Frohsinn und Freude“ (Weish 8,16).

Das innere Gebet führt uns einfach in das echte christliche Leben, das in nichts Anderem als in einem gewöhnlichen Leben bei Gott besteht, im ständigen Kontakt mit ihm durch den Glauben und die Liebe.

Gib acht, dass du dich niemals durch deine geistigen Schwächen entmutigen lässt. Wenn Gott dich in einige Fehler fallen lässt, so tut er es nicht, um dich zu verlassen, sondern, um dich in der Demut zu festigen und in Zukunft wachsamer sein zu lassen!

Hl. Pater Pio

DAS HERZENSGEBET

GELEBTER GLAUBE IM ALLTAG

von Benjamin Aepli

Wir alle kennen die Herausforderung: Wie gelingt es, unseren Glauben, unsere Gottverbundenheit, unsere Beziehung zu Jesus und Maria im Alltag zu leben? Wie vermeiden wir, dass unser Leben zweigeteilt ist: die Zeit in der Kirche und beim Gebet – und dann das „richtige Leben“, in dem Gott und unsere Beziehung zu ihm kaum eine Rolle spielen. Durch das Herzensgebet¹ kann es uns ge-

lingen, die Brücke zwischen diesen zwei Lebenselementen zu schlagen, sodass wir ganze Christen sind, die ihr Lebensziel vor Augen haben: „Das einzige Ziel dieses Lebens ist, Gott in innigster Freundschaft und mit ganzem Herzen zu lieben.“²

man den Begriff „Stoßgebete“, welche, stetig geübt und zur Gewohnheit geworden, zum Herzensgebet werden können. Von häretischen Begriffsverwendungen, welche teilweise in der Ostkirche verbreitet sind, und als Gebetspraxis gegen den Rosenkranz propagiert werden, distanzieren wir uns ausdrücklich.

² Diadochus, Kleine Philokalie, Patmos, 2013, S. 150.

¹ Mit Herzensgebet ist in diesem Artikel die christliche Gebetspraxis gemeint, welche auf die katholischen Mönchsväter der ersten Jahrhunderte zurückgeht. In neuerer Literatur findet



DAS KATHARINENKLOSTER AM SINAI

BETET OHNE UNTERLASS

Das Herzensgebet geht in seinem Ursprung auf die Bibel, unseren Herrn und die Apostel zurück: Schon der Psalmist wendet sich immer wieder mit dem Ruf „Erbarme dich meiner, o Herr“ an Gott. Jesus lehrt uns, warum wir allezeit beten sollen, ohne nachzulassen (Lk 18,1), und auch Paulus verlangt, ohne Unterlass zu beten (1 Thess 5,17).



DER MÖNCHSVATER ANTONIUS MIT
GEBETSSCHNUR

Es waren die Mönche Ägyptens, welche als erste begannen, eine Methode des Herzensgebets zu entwickeln. Dies bezeugt bereits Augustinus: „Man sagt, die Brüder in Ägypten hätten gewisse, häufig wiederholte Gebete, die jedoch

äußerst kurz sind und schnell wie Speere geschleudert werden.“¹

Wenn wir heute auch nicht mehr so vertraut sind mit diesen großen Mönchsgestalten und ihrer Literatur, so sind es die uns vertrauten Heiligen, die uns Zeugnis von dieser Praxis geben. Zuerst denken wir an unseren Patron, den hl. Maximilian: „Die beste Andacht zur Immaculata ist nicht das Hersagen vieler Gebete, sondern das schlichte, innige Verhältnis des Kindes zur Mutter, welches sich am besten ausdrückt durch kurze, aber sehr innige und sehr oft erweckte Stoßgebete.“²

Vom hl. Franziskus wird berichtet: „Immer war er mit Jesus beschäftigt, Jesus trug er stets im Herzen, Jesus im Munde ...“³

Der hl. Ludwig schreibt von den Aposteln der letzten Zeiten, dass sie in ihrem Herzen die heiligsten Namen Jesus und Mariens tragen.⁴

Das Herzensgebet (auch unter dem Namen Jesusgebet verbreitet) besteht darin, eine bestimmte Anrufung, die in der Regel den Namen

1 Gabriel Bunge, *Irdene Gefässe*, Der Christliche Osten, 2009, S. 150.

2 Karl Stehlin, *Die Immaculata unser Ideal*, Wil 2017, S. 139.

3 Emmanuel Jungclausen, *Das Jesusgebet*, Friedrich Pustet, 2008, S. 11.

4 Ludwig Maria Grignon, *Goldenes Buch*, Lins Verlag, 1987, S. 40.

Jesus enthält, im Alltag beständig zu wiederholen. Von den Mönchsvätern sind Formeln wie „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner“ und „Herr, Jesus Christus, erbarme dich meiner“ überliefert. Es kann aber auch ein anderes kurzes Stoßgebet sein – in der MI empfehlen wir besonders diese Formel: „Jesus, Maria, ich liebe euch, rettet Seelen!“ Sie enthält sowohl die Liebe zu Jesus und Maria mit der Anrufung der zwei heiligen Namen, als auch das Gebet um die Rettung der Seelen.

Die beständige Wiederholung einer bestimmten Formel soll eine Hilfe sein, den Geist zu erheben und zu sammeln. Cassian vergleicht es mit einem noch unverständigen Kind, das gewisse Buchstaben und Formeln durch beständiges Schreiben übt, auch wenn es noch nicht alles versteht. Er schreibt weiter: „Diese Formel soll der Geist unaufhörlich festhalten, bis er gestärkt durch ihren immerwährenden Gebrauch und die beständige Erinnerung alle Gedankenüberfülle und die vielen geistigen Lasten zurückweise und wegwerfe. In der strengen Armut dieser Verse gelange er so mit großer Leichtigkeit zu jener Seligkeit des Evangeliums, welche unter allen die erste ist. Denn ‚selig‘, heißt es, ‚sind die Armen im Geiste, weil ihrer das Himmelreich ist‘. Wer nun durch solche Armut ein herrli-

cher Armer geworden ist, der erfüllt das prophetische Wort: ‚Lass die Armen und Elenden rühmen deinen Namen‘ (Ps 74,21).“¹

SO BRINGT ES VIELE FRÜCHTE

Eine erste Frucht wurde bereits angesprochen: Die Reinigung des Geistes. Durch das aktive Betätigen mit dem Herzensgebet kann dieser von den Zerstreuungen, Sorgen und dem ständigen Kreisen um das eigene Ich weggeführt werden. Diese Frucht ist gleichzeitig auch Bedingung, um im Gebet beharrlich zu sein: „Versuche dich selbst zu vergessen, um nur an IHN und an unsere Mutter zu denken.“² Wie viel Zeit, Kraft und Gedanken verschwenden wir ohne dieses besondere Bemühen!

Das Herzensgebet schützt uns vor den Angriffen durch die Welt, den Teufel und unser Fleisch: „Wirf deinen Anker in den Abgrund des Gebets, und dein Lebensschifflein widersteht mit Gottes Gnadenkraft allen Wogen Satans, den Fluten und Stürmen dieser dunklen, trügerischen und eitlen Welt ... Das Schifflein ist dein Herz; wache darüber!

1 Johannes Cassian, Gespräche mit Abba Isaac über das Gebet, Kleine Bibliothek der Kirchenväter, 2009, S. 65.

2 The Writings of St. Maximilian Maria Kolbe, Volume 2, Nerbini International, 2016, Nr. 982.



ALTARE PRIVILEGIATVM

Foto: Archivio Fondazione Culturale "Paolo di Tarso"

GNADENALTAR ST. ANDREA DELLE FRATTE (ROM)

Ave Maria

„O, dass doch jeder, der dich liebt, o göttliche Mutter, höre und verkoste:
Es freut sich der Himmel, es staunet die Erde,
wenn ich bete Ave Maria.

Es flüchtet sich Satan, erbebet die Hölle,
wenn ich bete Ave Maria.

Fern blüht von der Welt Lust Gotteslieb' in der Brust,
wenn ich bete Ave Maria.

Meine Ängste vergehen, Leidenschaften verwehen,
wenn ich bete Ave Maria.

Meine Trauer zerstreut sich, und die Freude erneut sich,
wenn ich bete Ave Maria.

Es wächst meine Sammlung, ich finde Zerknirschung,
wenn ich bete Ave Maria.

Meine Hoffnung belebt sich, die Tröstung erhebt mich,
wenn ich bete Ave Maria.

Die Seele erholt sich, in Tugend erstarkt, das Kummerherz fühlt sich,
wenn ich bete Ave Maria.“

(Seliger Alanus de Rupe)

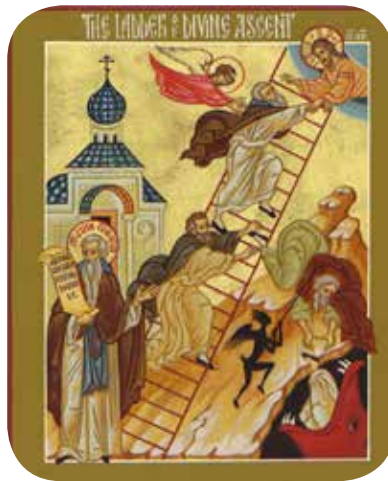
Das Ankerseil ist dein Geist. Ihn kette an unseren Herrn Jesus Christus, der ja der Eckstein ist und die Macht über alle Fluten und Teufelswogen hat, die Heilige bestürmen.“¹

Das Herzensgebet vereinigt uns mit Jesus und Maria und hilft uns dadurch, in der Liebe zu bleiben und die Lauheit zu bekämpfen. So bezeugt die hl. Theresia von Lisieux: „Wenn ich keine Gelegenheit finde, Jesus Freude zu bereiten, sage ich ihm wenigstens wieder und wieder, dass ich ihn liebe; das ist nicht schwierig und erhält das Feuer in meinem Herzen. Auch wenn dieses Feuer der Liebe ausgelöscht scheint, so werfe ich dennoch kleine Strohhalme auf die Glut, und ich bin sicher, dass es sich wieder entzündet.“²

Das beständige Beten macht unser Wirken fruchtbar und gibt uns Kraft. So sagt uns Jesus: „Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt viele Frucht; denn ohne mich

könnt ihr nichts tun.“³ Wenn wir möchten, dass unsere Arbeit und unser Apostolat fruchtbar werden, dann können wir uns die Makkabäer zum Vorbild nehmen, von denen es heißt: „Mit den Händen kämpften sie, mit den Herzen aber beteten sie zu Gott.“⁴ Es gilt also, der Neigung sich zu verausgaben, um schneller zu arbeiten und mehr zu leisten, mit Überzeugung entgegenzutreten. Der hl. Franz von Sales vergleicht es mit einem Kind, das sich mit einer Hand am Vater festhält und mit der anderen die Beeren pflückt. „So sammle und gebrauche auch du die irdischen Güter mit der einen Hand, mit der anderen Hand halte dich an der Hand des himmlischen Vaters fest ... Hüte dich vor allem, seine Hand loszulassen ... in der Meinung, du könntest dann mehr zusammenraffen.“⁵

Das Herzensgebet bewahrt uns vor der Sünde und reinigt unser Herz wie das Gold im Feuer: „Wer



JOHANNES VOM SINAI UND DIE HIMMELSLEITER

1 Makarius der Große, Kleine Philokalie, Patmos, 2013, S. 134.

2 Theresia von Lisieux, saintquotes.blogspot.ch/2009/05/prayer.html.

3 Jo 15,5f.

4 2 Makk 15,27.

5 Franz von Sales, Philothea, Franz-Sales-Verlag, 1995, S. 162.

sich um die Reinigung seines Herzens bemüht, der soll sie durch die Übung der Gegenwart Jesu erwerben ... Wenn man sich vor dem Verderben bewahren will, dann heißt es in jedem Augenblick beten. Man muss jederzeit beten und den Geist gesammelt halten, selbst außerhalb der Gebetszeiten. Wer das Gold-Erz schmelzen will, der darf keinen Augenblick das Feuer im Schmelzofen ausgehen lassen, sonst behält das Erz seine Härte. Dem, der sich bald an Gott erinnert, bald nicht, geht es ähnlich; denn er verliert durch die Unterbrechung, was er schon durch das Gebet erlangt hat. Der Mensch, der die Tugend liebt, ist derjenige, der unablässig durch die Erinnerung an Gott die irdischen Schlacken des Herzens entfernt.“¹

Durch die Praxis des Herzensgebets im Alltag wird auch unser übliches Gebetsleben befruchtet und gewinnt an Sammlung: „Denn sehr wenig betet der, der nur gewohnt ist, in der Zeit zu beten, in welcher die Knie gebogen sind ... Wie wir also beim Beten uns befinden wollen, so müssen wir auch vor der Gebetszeit sein. Denn notwendig muss das Verhalten des Geistes zur Zeit seines Gebetes dem vorausgehenden Zustande entsprechen ...“²

HERR, LEHRE UNS BETEN!

Wie können wir mit dem Herzensgebet beginnen? Nachdem wir uns für eine bestimmte Formel entschieden haben (bei der wir für eine Weile bleiben, damit das Gebet Wurzeln schlagen kann), können wir damit beginnen, gewisse Zeiten des Tages diesem besonders zu widmen. Zeiten, in denen wir geistig nicht so sehr in Anspruch genommen werden: Der Weg zur Arbeit, Handarbeit etc. In einem solchen Zeitfenster versuchen wir folgenden Rat zu beherzigen: „Erhebe dich von der Liebe zur Welt und dem Vergnügen, wirf deine Sorgen ab, entledige dich der Gedanken und verleugne den Leib!“³

Das Herzensgebet findet so immer mehr Raum im Alltag. Daneben kann es eine Hilfe sein, gewisse Zeiten ganz dem Herzensgebet zu widmen, um dieses zu vertiefen und dann auch im Alltag besser zu üben. Das kann bei einem Besuch in der Kirche sein, oder anlässlich einer bestimmten Gebetszeit z.B. zu Beginn des inneren Gebets.

„Die Wiederholung des Namens [oder der Gebetsformel] gleicht dem Flügelschlag eines Vogels, durch den dieser sich in die Lüfte erhebt.

1 Diadochus, Kleine Philokalie, Patmos, 2013, S. 158.

2 Johannes Cassian, ebd., S. 70.

3 Johannes vom Sinai, Klimax/Himmelsleiter, Berg-Sion-Stiftung, 2000, S. 332.

Nie darf solches schwerfällig, erzwungen, hastig oder geräuschvoll geschehen. Vielmehr muss es ruhig, leicht und im wahrsten Sinne des Wortes gnadenhaft anmutig sein. Hat der Vogel die gewünschte Höhe erreicht, so gleitet er im Flug dahin und nur von Zeit zu Zeit schlägt er mit seinen Flügeln, um sich in der Luft zu halten. Genauso kann auch die Seele, wenn sie den Gedanken

der Anrufung beginnen, um frischen Aufwind zu bekommen.“¹

WENN IHR NICHT WERDET WIE DIE KINDER

Das Herzensgebet ist ein einfaches Gebet, vergleichbar mit dem Stammelnen eines kleinen Kindes, das noch nicht mehr sagen kann. So können auch schon Kinder sehr davon profitieren, wenn man sie in dieses einführt. P. Kassian Karg hat dies mit seinen Schriften sehr erfolgreich getan und nannte diese Gebetsform „Das kleine Geheimnis“. Jedes Kind kann sich ein Stoßgebet aussuchen, das dann sein „kleines Geheimnis“ ist. So wollen wir gerade auch unsere kleinen Ritter der MI zu dieser Gebetsform anspornen.



JESUSMONOGRAMM DES HL. BERNHARDIN V. SIENA
ER LEBTE VON 1380 – 1444 UND VERBREITETE DIE
ANDACHT ZUM HEILIGSTEN NAMEN JESU.

an Jesus in sich aufgenommen hat und von seiner Gegenwart erfüllt ist, aufhören, den Namen zu wiederholen und in seiner Gegenwart ruhen. Die Wiederholung soll erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die Gefahr besteht, dass das Denken an Jesus von fremden Vorstellungen verdrängt wird. In diesem Fall sollte man wieder mit

Wenn wir das Herzensgebet treu üben, wird es zu einer der wichtigsten Waffen von uns Rittern der MI. Sooft wir unseren Mitmenschen begegnen, können wir für ihre Rettung beten und gleichzeitig auch die Bewährung unserer Liebe zu Jesus und Maria üben:

„Der Krieg offenbart die Liebe des Soldaten zum König, die Liebe des Mönchs [des Ritters] zu Gott hingegen prüft die Zeit des Gebets und seine Gegenwart in diesem.“²

1 Emmanuel Jungclausen, ebd., S 23.

2 Johannes vom Sinai, ebd., S. 333.

GOTT UND SEIN EBENBILD

von Jakob Schweizer

Gott lebt in einer ewigen Lebens- und Liebesgemeinschaft, in einem immerwährenden Hinschenken des eigenen Wesens der drei göttlichen Personen. Dieses „Ineinander höchsten und vollkommensten Lebens ist das ewige ‚Gespräch‘ in Gott selbst, die tiefste Wesensmitteilung des absoluten Geistes ... Gespräch als letztes Sichschenken und letztes Emp-

fangen“¹. Es ist das „Urgebet“² schlechthin. Und in diese Liebesgemeinschaft ist der Mensch berufen und durch die heiligmachende Gnade in Christus hineingenommen.

Das Gebet, als „die Erhebung des Herzens‘ (Augustinus) oder ‚des Geistes (lat. mentis) zu Gott‘ (Johan-

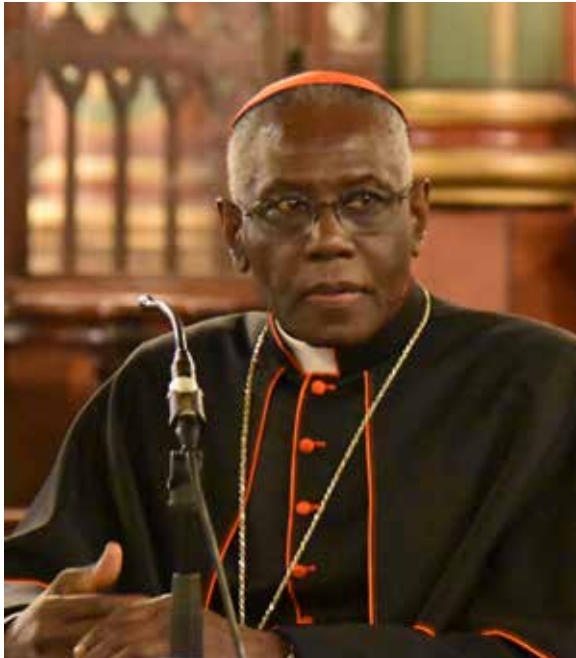
1 Franz M. Moschner, Christliches Gebetsleben, 2. Aufl., Freiburg 1951, S. 2.

2 Ebd.



DER UNVERWESTE LEICHNAM DER SELIGEN ANNA MARIA TAIGI. SIE LEBTE ALS FAMILIENMUTTER UND HAUSFRAU IN ÄRMLICHEN VERHÄLTNISSEN UND ÜBTE EIN INTENSIVES KONTEMPLATIVES LEBEN AUS.

nes von Damaskus)¹ ist der tiefste und existenziellste Ausdruck dieser Beziehung der Seele zu seinem Schöpfer. Durch ihn ins Dasein gerufen ist das Gebet die wesentliche



ROBERT KARDINAL SARAH
PRÄFEKT DER KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND
DIE SAKRAMENTENORDNUNG

Antwort des Menschen auf das Angerufensein durch den himmlischen Vater. Und in diesem Sinn verstehen wir auch, dass wir „allezeit beten“² müssen „und nicht nachlassen“³ dürfen.

1 Marianne Schlosser, *Ehebung des Herzens – Theologie des Gebetes*, Sankt Ottilien 2015, S. 15.

2 Lk 18,1.

3 Ebd.

Beten setzt nun einerseits ein aufmerksames Hinhorchen auf das Gegenüber und andererseits das Aufmerken auf das Antlitz dessen mit dem man spricht voraus. Durch die Erbsünde und ihre Folgen haben wir diesen kontemplativen Blick verloren⁴ und die Geschöpfe – sowohl die Umwelt durch ihre Reizüberflutung, als auch die eigenen Begierden und Leidenschaften durch ihr beständiges Schreien nach Befriedigung – drängen sich durch ihren Lärm zwischen Gott und uns.⁵ Sie halten uns in diesem Sinn vom Gebet ab.

In seinem Buch „Kraft der Stille“⁶, schreibt Kardinal Sarah: „Wir können Gott nur in der ewigen Stille begegnen, wo Er selbst wohnt.“⁷ Der hl. Johannes v. Kreuz, auf den sich der Kardinal unter anderem stützt, sagt ebenfalls: „Halte dich in

4 Diese Kontemplation gilt es im Vollkommenheitsstreben soweit wie möglich wieder zu erlangen.

5 Vgl. dazu: Ritter der Immaculata 3/2016, Artikel „Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen“, speziell ab S. 19.

6 Robert Kardinal Sarah, *Kraft der Stille*, Fe-Medineverlags GmbH, Kisslegg 2017.

7 Ebd., S. 30.

geistiger Stille, mit liebevollem Hin-merken auf Gott, und wenn es nötig wird zu sprechen, dann sei es mit der gleichen friedvollen Gestilltheit“¹, denn ein „einziges Wort formte der Vater: seinen Sohn; und dieses Wort spricht er in ewigem Schweigen, und schweigend soll es von der Seele aufgenommen werden.“² „Die Stille ist wichtiger als jedes andere menschliche Werk. Denn in ihr drückt sich Gott aus.“³

Ja, im „Stille sein und in Vertrauen besteht eure Kraft“⁴. Auch der hl. Paulus ermahnt die Gläubigen, sich zu bemühen, ein „stilles und ruhiges Leben“ zu führen, da dies „gut und wohlgefällig vor Gott“⁵ sei.

DIKTATUR DES LÄRMS

Die Moderne wird von einer Diktatur des Lärms beherrscht. Lärm von Maschinen, Lärm von Musikboxen, Lärm von Veranstaltungen, Lärm von Werbungen (Bilderflut), Lärm der omnipräsenten digitalen Medien, Lärm einer hektischen, dem Aktivismus frönenden Umwelt usw. Lärm ist mehr als akusti-

sche Belästigung, sondern vielmehr der aufdringliche Anreiz, die innere Sammlung zu verlassen und die Aufmerksamkeit auf rein irdische, sinnlichen Dinge zu lenken. Insofern leben wir in einer Atmosphäre, welche die Seele an die irdischen Dinge fesseln und versklaven will. Brachten bisher Funk und Fernsehen den Weltgeist direkt ins Wohnzimmer, so stellt das Internet und in diesem Zusammenhang speziell das Handy⁶ einen weiteren, massiven „Fortschritt“ in Bezug auf die Anbindung der Seele an das Weltliche dar. Diese moderne Errungenschaft hat enorme soziale, psychologische und schlussendlich spirituelle Folgen⁷, welche Fernseher und Radio weit in den Schatten stellen. Dies deswegen, weil diese mehr als andere Dinge des technischen Fortschritts, unser persönliches Leben und unseren Alltag zu vereinnahmen drohen und die Welt und den Weltgeist ständig präsent machen. Kardinal Sarah spricht davon, dass diese „höllischen Apparaturen des digitalen Zeitalters, die zum Funktionalismus und Aktivismus verleiten“, uns „jeder transzendenten

6 Als Sammelbegriff für all die unzähligen Arten der mobilen digitalen Kommunikationsmittel.

7 Es geht nicht darum „etwas zu verteuflern“. Dieses Argument wird meistens dann benutzt, wenn man der sachlich vorgebrachten Problematik aus dem Weg gehen will. Sondern es geht vielmehr um die Unterscheidung der Geister.

1 Johannes v. Kreuz, Die lebendige Flamme, Einsiedeln 1988, S. 189.

2 Ebd., S. 191.

3 Ebd., S. 71.

4 Is 30,15.

5 1 Tim 2,2 ebenso 1 Thess 4,11.

Ebene und jedem Innenleben entreißen.“¹ Viele sind ja schon so davon eingenommen, dass das Ding beim Essen neben dem Teller liegen oder sogar sonntags zum Kirchengang mitgenommen werden muss. Kein Gespräch wo nicht das Handy klingelt oder vibriert und natürlich sofort darauf reagiert werden muss, wie unhöflich man da auch dem Gesprächspartner gegenüber sich verhalten mag. Das Handy ist wichtiger, man könnte ja etwas Wichtiges verpassen. So wird dieses technische Hilfsmittel zum „Meister“ und „omnipräsenten Tyrannen“, der die Seele nicht zur Ruhe kommen lässt.



Der stete Glaubensabfall der Gesellschaft seit der Renaissance hat gleichzeitig und davon nicht unbeeinflusst eine Welt hervorgebracht, welche die Gottverbundenheit grundlegend zerstört, weil sie die Grundvoraussetzungen dazu eliminiert und gleichzeitig durch den unterschiedlichsten Lärm, rein menschlich gesprochen, verunmöglicht.

1 Sarah, ebd., S. 32 f.

WAS KÖNNEN WIR TUN?

„Aber ich lebe doch nicht im Kloster, sondern in der Welt. Ich muss arbeiten und hier leben. Ich kann doch diese Stille gar nicht haben.“ Diese und ähnlich Einwände sind verständlich und sehr ernst zu nehmen. Doch Gott verlangt nichts Unmögliches. Wenn er von uns etwas wünscht, dann gibt er auch die Gnade. Sicher, das christliche Leben ist ein Kampf, „wo aber die Sünde zu-

genommen hatte, wurde auch die Gnade überschwänglich¹. Und die Heiligen haben es uns vorgelebt und in ihren Schriften auch die Anleitung gegeben, wie man dies erreichen kann. Man kann auch in der größten Aktivität innerlich gesammelt sein und sich mit den Pflichten des Alltags beschäftigen. Die hl. Elisabeth von der hl. Dreifaltigkeit macht, als Echo der katholischen, spirituellen Tradition, immer wieder darauf aufmerksam.²

Es liegt also an jedem Einzelnen, in seinem Leben eine Atmosphäre der Stille zu schaffen. Dort, wo man dem Lärm nicht ausweichen kann (Pflichten, Nächstenliebe) soll man versuchen, den Gedanken an Gott immer wieder zu erneuern durch kurze Stoßgebete. Ebenso kann man die Tätigkeiten mit dem Gedanken an Gott verbinden, indem man bewusst alles für ihn macht, ihm das auch sagt, ihn um Hilfe bittet und an ihn denkt. Es gibt so viele Arbeiten im Alltag, bei denen die Aufmerksamkeit nicht so absorbiert, das also gut möglich ist (Putzen, Bügeln, Kochen, Wäsche aufhängen, Gartenarbeit, Geschirr spülen, Betten machen etc.).

Es gibt aber auch Zeiten im Alltag, in denen wir den Lärm selbst un-

1 Röm 5,20.

2 Vgl. M. v. Greiffenstein, Die hl. Elisabeth v. d. hl. Dreifaltigkeit, Alverna Verlag, Wil 2016.

nötig verursachen. So durch nicht notwendige Gedanken und Sorgen, weltliche Neugierde, dass man immer auf dem neuesten Stand sein, nichts verpassen will, oder die Berieselung durch das Radio oder den Musikapparat³, der ständig läuft. Wer sich so dem Lärm und der Benruhigung aussetzt, gelangt nie zu einer den Alltag prägenden, das Leben beherrschenden Beziehung zu Gott. Was die digitalen Medien betrifft, so ist privat auf weiter Strecke ein Leben ohne diese Geräte möglich, wenn man wirklich will. Und wo sie trotzdem zum Einsatz kommen, ist ein äußerst maßvoller Umgang damit unbedingt erforderlich, wenn man die Beziehung mit dem göttlichen Gast in der Seele nicht beeinträchtigen will.

Darüber hinaus ist es wichtig, immer wieder feste Zeiten speziell nur für das Gebet, die Lesung und die Meditation zu reservieren, und man sollte diese auch nicht dem Zufall überlassen. Wenn das Gebetsleben dem Weltlichen untergeordnet wird, es immer „zuletzt kommt“, dann beherrscht die Welt die Seele und nicht umgekehrt der liebe Gott, wie es eigentlich sein sollte. Es heißt

3 Wir reden hier nicht vom bewussten Anhören eines erhebenden Musikstückes oder dem Beiwohnen einer Theateraufführung oder ähnlichen Aktivitäten. Im richtigen Geist und maßvoll benützt sind solche Dinge nicht Lärm im besprochenen Sinn.

ja „macht euch die Erde untertan“¹ und nicht umgekehrt.

Ebenso wichtig sind die Aufenthalte in der Natur, abseits der Zivilisation. Dort an der frischen Luft und der für die Psyche so heilsamen Umgebung gelangt die Seele zur notwendigen Ruhe. Schlussendlich der wichtigste Platz auf Erden ist der vor dem Tabernakel. Dort kann man ausruhen, die ermattete Seele dem himmlischen Bräutigam zu Füßen legen, den Geliebten anbeten, loben, ehren, lieben und alles mitteilen, was einem auf dem Herzen liegt. Auch bekommt man dort die nötige Kraft für den alltäglichen Kampf gegen die vielen Versuchungen und das Licht für die richtigen Entscheidungen. Ja, dort entscheidet sich das Schicksal des Einzelnen, der Welt und der Kirche.

Was unternimmt man nicht alles und welche Opfer werden gebracht, um mit einem Menschen, in den man sich unsterblich verliebt hat, zusammen zu sein. Immer wieder, selbst während der Arbeit oder im

1 Nach Gn 1,28.

Gespräch mit anderen, schweifen die Gedanken ab und wenden sich im Geist dem/der Geliebten zu. Da wird plötzlich alles andere sekundär, was einem bisher so wichtig und zentral galt, und was man nicht zu entbehren können glaubte, wird auf einmal leicht beiseitegeschoben. Und bei Gott, den wir über alles lieben sollten, ist es nicht so?

„Gott ist ein Freund der Stille“², und man kann ihn „nur in der Stille finden und in der Einsamkeit, der inneren wie der äußeren.“³ Zu dieser Stille gelangen wir, wenn wir für uns eine entsprechende Atmosphäre bzw. Umgebung schaffen und dort, wo dies nicht möglich ist, eine gewisse innere Distanz zum Lärm und zu den Dingen aufrechterhalten, um trotzdem gottverbunden zu bleiben. Einem solch innerlichen Menschen wird das Gebet nicht nur zur Gewohnheit, ja zum Bedürfnis, sondern er gewinnt auch einen tiefen inneren Frieden.

2 Sarah, ebd., S. 37.

3 Ebd., S. 38.

Wir vergessen manchmal, dass das Gebet unsere wichtigste Tätigkeit ist.

Hl. Maximilian Kolbe

DER HEILIGE ROSENKRANZ

DIE DORNENKRÖNUNG EINE GOTTESLÄSTERLICHE VERSPOTTUNG

von P. Thomas O.P.

Als die Henker die Geißelung Jesu einstellten, brach er wohl aufgrund der Erschöpfung zusammen. Aber man richtete ihn gnadenlos wieder auf und führte ihn in den Innenhof des Prätoriums. Da dieser Ort für die Juden als verboten galt, hatte Jesus vermutlich nur Heiden um sich herum. Sie kamen jetzt an die Reihe, Christus zu verschmähen. Die Passion bekam dadurch einen universellen Charakter.

Der Teufel, und sicherlich auch die Hohepriester, feuerten diese Heiden an, sich auf Kosten des Verurteilten zu amüsieren, von dem man sagte, er sei der König der Juden. Jesus, der Nazarener, sei nur ein Ambitionierter und ein Hochstapler. Hatte er nicht die Verwegenheit besessen, den Titel eines Königs zu beanspruchen? Von daher ist es doch nur recht und billig, wenn man diesem Sohn eines Zimmermanns eine

öffentliche Demütigung erteilt und ihn wieder auf den Boden seiner einfachen Herkunft holt.

Die ganze Kohorte ist um ihn herum versammelt (zwischen 300 und 500 Soldaten). Also, sagt das Evangelium, warf man ihm ein purpurfarbenes Kleidungsstück über die Schultern. Dies war das Zeichen der Kaiser. Die römischen Soldaten führten also eine abscheuliche Aufführung auf, eine Parodie einer königlichen Investitur. Sie setzten ihn auf einen behelfsmäßigen Thron, vermutlich eine aus mehreren Trommeln bestehende Säule. Sie stellten aus einer stacheligen Pflanze, die in dieser Gegend wächst, eine Krone her. Ihre Stacheln sind sehr lang, hart wie Stahl und spitz wie Messer. Sie formten daraus eine Art Helm, von der Stirn bis in den Nacken. Eine Stirnbinde aus Rohrstöcken gab der Krone ihre Festigkeit. Als Zepter pflückte man ein zierli-



ches Schilfrohr, das man mit Gewalt dem Opfer in die Hand drückte.

Nach dieser schon so grausamen und so erniedrigenden königlichen Investitur des Königs der Könige beenden die Soldaten die Zeremonie mit einer Reihe von sarkastischen Ehrerbietungen. Sie ziehen an dem König, der auf seinem Thron sitzt, vorbei. Sie nehmen respektvolle Mienen an, wollen sich aber nur an dem Spott und an der Barbarei beteiligen. „Heil dir, König der Juden“ sagen sie, in dem sie sich verneigen oder in dem sie das Knie beugen. Aber beim Hochkommen, ohrfeigen sie ihn oder spucken ihm ins Gesicht. Manche reißen ihm das Schilfrohr aus der Hand und schlagen ihm damit auf den Kopf.

Der menschliche Kopf ist von einer Vielzahl von Blutgefäßen und sehr empfindlichen Nerven durchzogen. Diese Folter muss also eine neue Blutung verursacht haben: Das Gesicht unseres Herrn ist mit Blut überzogen, das seine Augen füllen. Die Dornen verursachen einen sehr starken Schmerz, nervöse Krämpfe und eine unerträgliche Migräne, die ihn nicht mehr losließ und die am Kreuz aufgrund des ständigen Reibens der Dornenkrone gegen das Kreuz wohl noch intensiver wurde.

Mit der Schmach der Dornenkrönung kann man folgende Episo-

de verknüpfen, in der Pilatus Jesus, der bekleidet ist wie ein König aus einer Komödie, dem Volke präsentiert und sagt: „Ecce homo!“ Er sagt dies mit Verachtung, als ob er sagen wollte: „Ein so gedemütigter Mann – wie will er sich ein Königtum anmaßen?“ Wenn die Juden die Bestrafung eines Schuldigen ernsthaft gewollt hätten, wären sie durch den erbarmungswürdigen Zustand des Verurteilten befriedigt gewesen. Da aber ihre Beschwerde nicht aus einem Gerechtigkeitsinn, sondern aus Hass und Eifersucht herrührte, die sie für einen Unschuldigen, einen Heiligen hegten, nahmen sie wieder verstärkt ihren Schrei auf: „Crucifige! Crucifige eum!“

Die Muttergottes, inmitten der Menschenmasse, wohnte der Szene des „Ecce Homo“ bei. Jede einzelne Dornen, die in den Schädel ihres Sohnes eindrang, verletzte ihr Herz. Jede der Gotteslästerungen, die sie hörte, versetzte ihre Liebe in Aufruhr. Und wenn sie mit Resignation die Dornenkrönung hinnahm, verwehrte sie sich gegen die Gotteslästerungen durch tiefe Anbetungen: Sie lehnen dein ewiges Königtum ab – ich proklamiere es von ganzem Herzen! Der Engel sagte mir am Tag der Verkündigung: „Der Herr gibt ihm den Thron Davids, seines Vaters, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.“ Vereinigen wir uns mit den Gefühlen der Gottesmut-



LITHOSTROTOS: DER ORT, WELCHER TRADITIONELL ALS ORT DER DORNENKRÖNUNG JESU ANGESEHEN WIRD.

ter und fragen wir uns, welche Absicht Christus mit diesen Kränkungen verfolgte.

DIE VERBORGENEN GRÜNDE DIESER NEUEN QUAL

Isaias sagte es voraus: „Von der Fußsohle bis zur Spitze des Kopfes ist nichts mehr heil an ihm.“ Durch den Kopf, den Sitz des Geistes, hatte der erste Adam Gott, seinen Vater, beleidigt und das Heil des Menschengeschlechtes gefährdet. Daher ist in der Folge jeder menschliche Geist in Unordnung und verdient

die Strafe der Dornen, die wie der Auswuchs einer verdammten Erde ist, die in Auflehnung gegen den Menschen ist, weil er selbst sich gegen Gott aufgelehnt hat. Aber jeder menschliche Geist ist hier durch sein erlösendes Oberhaupt repräsentiert. Jesus ist sich so sehr des Stolzes der Menschen bewusst, der auf seiner Stirn lastet, dass er sich für würdig hält, scharfe Spitzen, brennenden Schweiß, ekelhafte Spucke hinzunehmen. Er neigt den Kopf und unterwirft sich dieser neuen Demütigung aus Liebe zu uns, den stolzen Sündern. Aus dem mit Dornen gekrönten Heiland zieht Gott die Süh-

ne heraus. Daher sagt Jesus kein Wort: Er sieht in seinen Henkern die ausführenden Organe der Erlösung.

Nicht nur sühnt Christus für uns, sondern er rehabilitiert uns: Durch die Dornenkrönung Christi findet der Mensch seine erste Schönheit, seine freie Unterwerfung gegenüber Gott und seine königliche Herrschaft über sein Wesen wieder. Jesus, das schönste Kind der Menschen, hat zugestimmt, seine menschliche Schönheit zu verlieren, damit der Mensch seine göttliche Schönheit wiederfindet.

Darüber hinaus festigt dieser Hohn der Krönung das Königtum Christi, anstatt es zu zerstören oder zu mindern. König der Natur nach, wollte der Gott-Mensch es auch durch Eroberung sein. Er alleine ist König in seinem Tod. Alle Könige, die ihr Leben verlieren, verlieren ihr Königtum. Er behält es durch das Urteil des Richters, der ihn urteilt. Er erhöht es sogar, so dass sein Galgen der Titel seines Ruhmes, seines Königtums wird. „Regnavit a ligno Deus – Gott hat durch das Holz geherrscht“, das Holz seines

Kreuzes gewiss, aber auch das Holz seiner Dornenkrone.

„Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn erhöht und ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, auf dass im Namen Jesu sich jedes Knie beuge im Himmel, auf der Erde und unter der Erde“ (Phil 2,8–10).

DIE FRUCHT DER DORNENKRÖNUNG

Die Frucht dieses Geheimnisses ergänzt die der Geißelung. Während durch die Peitschenhiebe Jesus dem Menschen die Kraft zurückgibt, die Sinne dem Geist zu unterwerfen, gibt er ihm hier die Gnade zurück, seinen Geist Gott durch die Praxis der Demut zu unterwerfen. Der Erlöser vollendet so die innere Harmonie des Menschen und stellt ihn in seiner königlichen Würde wieder her, macht ihn zum Teilhaber an seinem Königtum.

Jesus verleiht uns auch die Gnade, den schlechten Gedanken zu widerstehen, anstatt in diese ein-



zuwilligen. Man kann aber mit dieser Gnade nicht rechnen, wenn man die Gelegenheiten der Ablenkungen und die gefährlichen Vergnügungen nicht meidet. Seien wir uns bewusst, dass die moderne Gesellschaft eine organisierte Auflehnung des Fleisches gegen den Geist, der Gefühle gegen den Willen ist, und bewaffnen wir uns entsprechend. Ein gut geordneter Wille ist ein Wille, der stark genug ist, um den Leib und die niederen Fähigkeiten zu beherrschen, und fügsam genug, um dem Licht der Vernunft und des Glaubens untertan zu sein. Was für jeden einzelnen eine Pflicht ist, ist es umso mehr für die Oberen, die ihre Untertanen zum Himmel leiten müssen, für die ganze Gesellschaft, die dem Christkönig dienen muss.

Es fällt uns aber sehr schwer – besonders zur Zeit der „Menschenrechte“ – die Demut und ihren praktischen Ausdruck, den Gehorsam, zu üben. Doch ist diese Tugend das Eingangstor zum Reich der Wahrheit und der Liebe, das vom Heiland wiederhergestellt wurde. Das Beispiel und die unendlichen Verdienste unseres Herrn machen die Übung der Unterwerfung nicht nur möglich, sondern viel leichter und manchmal sogar genussreich, wie ein Vorgeschmack der Herrlichkeit des Himmels, wie die Gottesmutter es uns in ihrem Jubellied vorausahnen lässt: „Gewaltige hat er vom Thron gestürzt, und Niedrige erhöht“ (Lk 1,52).

Die Gnade der Vereinigung mit Gott, das eigentliche Paradies auf Erden fordert von der Seele, die nach derselben strebt, große und fortwährende Abtötung und innerliche, auf Abtötung gegründete Sammlung des Gemütes, damit ihr Herz ganz von den Geschöpfen entfesselt werden könne. Innerliche Sammlung wird erfordert, um sich mit Gott zu vereinigen.

Johannes Grasset S.J.

PATER DIREKTORS BRIEF NR. 9

LEITTHEMA 2018

DURCH DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIENS ZUM HEILIGSTEN HERZEN JESU



Liebe Ritter der Immaculata!

Das Jubeljahr 2017 geht seinem Ende zu. Viele fragen sich, was in diesem Jahr geschehen ist. Viele erwarteten eine besondere Intervention des Himmels, ähnlich wie vor 100 Jahren das Sonnenwunder. Andere ersehnten sich, dass das ganze dritte Geheimnis von Fatima geoffenbart wür-

de, und alle wünschten sich so sehr, dass in diesem Jahr Russland dem unbefleckten Herzen Mariens geweiht würde. Alle diese Hoffnungen wurden enttäuscht. Im Gegenteil, man könnte sagen, dass es in der Kirche schlimmer denn je aussieht, und es ist zu befürchten, dass Fatima nach diesem Jahr bei vielen mehr oder weniger in Vergessenheit gerät.

Wer aber etwas tiefer blickt, der muss gestehen, dass die Immaculata in diesem Jubeljahr ganz besonders gewirkt hat: Zu Beginn des Jahres waren es ungefähr 20'000 Ritter in der MI, am Ende des Jahres stellen wir dankbar fest, dass die Immaculata unsere Gebete erhört und unser Wirken gesegnet hat, indem sie

100'000 Ritter um sich geschart hat. Die Fußwallfahrt Mariens durch die Philippinen hat diesem Land unsagbare Gnaden geschenkt, oft mit wirklichen Wundern ihrer Barmherzigkeit verbunden. In vielen Ländern ist die MI aufgeblüht, zusammen mit einem vertieften marianischen Leben von Seiten vieler Gläubigen. Nie zuvor gab es so viele Kontakte mit Priestern und Ordensleuten, die angezogen vom Geheimnis von Fatima sich der Tradition näherten.

Wenn man noch tiefer blickt, so gewahrt man eine ganz besondere Gnade, die uns die Immaculata bereitet hat: Wer sich ernstlich bemüht hat in diesem Jahr, der wurde von ihr selber tiefer eingeführt in ihr Herzensgeheimnis. Wie viele Zeugnisse solcher Art haben wir erhalten: „Noch nie habe ich Maria so tief verstanden ... Noch nie habe ich ihre Liebe so sehr erfahren als in diesem Jahr ... Mehr denn je wird mir bewusst, wie notwendig sie ist in meinem ganzen Leben ... Besser denn je zuvor durfte ich die Ganzhingabe leben!“



Dieses Fatimajahr war demnach die Enthüllung des Kostbarsten in Maria: ihr Herz – voller Gnaden, ihr Herz – uns geschenkt, was bedeutet, dass sie jedem alle Gnaden der Bekehrung und Heiligung schenken will. Diese 100-Jahrfeier der Mi-

lilia Immaculatae hat nicht nur viele neue Ritter hervor- gebracht, sondern allen Rittern gezeigt, wie sehr sie ihrer Her- rin vertrauen dür- fen, und dass uns durch sie, die Braut des Hei- ligen Geistes, alle seine Gaben und Früchte ins Herz ge- legt werden.

Wer immer sich IHR nahte in die- sem Jahr, der kam aus dem Staunen nicht heraus über ihre Größe und Majestät, ihre königliche Macht und mütterliche Liebe, über ihre so große Barmherzigkeit.

Nun aber wäre es ein großer Irrtum zu denken: „Wir haben nun ge- nügend über Maria meditiert, jetzt muss wieder mal etwas anderes kommen. Alles drehte sich im ver- gangenen Jahr um Fatima, jetzt ist mal ein Wechsel notwendig.“

DAS GEGENTEIL IST DER FALL: Wenn wir in die Tiefen des unbefleckten Herzens Mariens eindringen durften, dann deshalb, weil Maria uns nun ganz an sich ziehen will, um uns das Wichtigste zu sagen und zu zeigen, was IHR mütterliches Herz bewegt. Maria will nie etwas für sich! Alle Ehre und Verherrlichung, die ihr geschenkt wird, will sie unbedingt weiterleiten zu ihrem Sohn: Der tiefste Seinsgrund des unbefleckten Herzens und das eigentliche Ziel aller Gnadenstätten und Erscheinungen Mariens ist es, uns in alles einzuführen, was das Herzensgeheimnis ihres Sohnes ist.

Und damit kommen wir zum neuen Jahr 2018, das sozusagen eine Entdeckungsfahrt werden muss, bei der das Kind an der Hand und unter der Leitung der Mutter den größten Schatz und die kostbarste Perle finden darf. SIE hat nur einen Wunsch: einzutauchen in das Herz Gottes, das uns die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe seiner Liebe enthüllt (vgl. Eph 3,18). Tatsächlich hat niemand tiefer und besser das hl. Herz Jesu verstanden und geliebt als Maria. Deshalb gibt es keinen anderen Zugang zum tiefsten Geheimnis des Heilandes, als eben im und durch das unbefleckte Herz Mariens.

Und wir werden niemals aus dem Staunen herauskommen, wenn wir

entdecken, wer Jesus tatsächlich ist, worin das Geheimnis SEINES Herzens besteht. Nur wenn wir ganz im Herzen Mariens angesiedelt sind, wird Christus uns seine tiefsten Geheimnisse erschließen, die er den Kleinen und Demütigen vorbehalten hat.

Wir müssen also unbedingt die Gefahr meiden, beide Andachten nebeneinander zu verstehen: einerseits die Andacht zum Herzen Mariens, andererseits der Kult des Herzens Jesu! Nein, der wahre Blick ist: ganz und immer Maria, und immer in ihr und durch sie Jesus! Der hl. Maximilian Kolbe hat dies sehr deutlich gesehen, gelebt und gelehrt (siehe das Weihegebet der MI und seine Konferenzen zu Ehren des hl. Herzens Jesu).

Deshalb der Jahresvorschlag Nr. 1:

- Immer mit Maria, ganz von ihr abhängig, ganz ihr hingegeben, ganz als ihr Kind, Sklave und Ritter sich dem Herzen Jesu nahen:

- mit Maria die Andacht zum Herzen Jesu pflegen (Herz-Jesu Freitage, Herz-Jesu Monat, Herz-Jesu-Fest etc.);

- in diesem Jahr die Ganzhingabe an Jesus durch Maria des hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort feierlich ablegen oder erneuern (z.B. am 25. März);

– sich um den Triumph des unbefleckten Herzens bemühen, um dadurch dem Christkönig die größte Ehre zu geben und das universale und soziale Königtum des heiligsten Herzens Jesu zu verkünden und zu verbreiten;

– mehr denn je Ritter und Werkzeug der Immaculata sein, um so viele abgefallene Seelen wie möglich zu retten und so dem heiligsten Herzen Jesu zuzuführen (Weihegebet der MI).

Es geht aber noch weiter: Wenn beide heiligsten Herzen für uns Wirklichkeit geworden sind, wenn wir wirklich Verehrer der Herzen Jesu und Mariens geworden sind, werden wir in eine noch tiefere Realität eingeführt, nämlich in die Vereinigung beider Herzen. Wenn wir so unsagbar tiefe Dinge von jedem dieser beiden Herzen erkennen und lieben dürfen, wenn wir sehen, wie sich beide in unbeschreiblicher Liebe einander zuwenden, sich vereinigen, gleichsam verschmelzen, wenn wir die Beziehung beider Herzen zuei-

einander betrachten – was sollen wir da sagen?

Hier stehen wir vor dem absoluten Summum der LIEBE: Im heiligsten Herzen Jesu offenbart sich die ganze Liebe Gottes zur Welt, im unbefleck-

ten Herzen Mariens offenbart sich die ganze Liebe des Geschöpfes zu Gott! Die vereinten Herzen sind das Symbol der ewigen Vereinigung von Gott und dem Geschöpf. Der Triumph der Liebe!



Und hier erreichen wir auch das tiefste Wesen der Militia Immaculatae, welches wir im Lauf des Jahres 2018 den Rittern zur lieben-

den Betrachtung vorlegen möchten. Wenn wir das MI-Emblem betrachten, sehen wir die vereinten Herzen Jesu und Mariens und die MI inmitten dieser Herzen!

Deshalb der Jahresvorsatz Nr. 2:

– durch Maria zu Jesus, aber auch mit Jesus zu Maria! Dieses Kreisen von einem zum anderen, dieses ein-

ander Befruchten wird sehr tief und schön im Buch von P. Emil Neubert „Mein höchstes Ideal, Jesus – Mariens Sohn“ dargestellt. In diesem Jahr wollen wie dieses Büchlein immer wieder zur Hand nehmen und betrachten:

- mit Freude das Abzeichen der MI tragen und die Fahne der MI schätzen und sich um sie herum scharen im Apostolat der MI – bewusst, dass hier das Allergrößte und Allerwichtigste abgebildet ist, das ich als Ritter den Menschen bringen darf.

- wenn möglich zu Ehren der vereinten Herzen Jesu und Mariens einmal pro Monat fasten, denn das Fasten ist eine große Quelle vieler Gnaden für uns und die uns anvertrauten Seelen. Der Herz-Jesu Freitags soll jeweils der weltweite Fasttag der MI sein (freiwillig).

- durch die beharrliche Praxis der Stoßgebete im Alltag „sich unbefleckt bewahren vor dieser Welt“ (Jak 1,27). Besonders empfiehlt sich jenes Gebet, welches die Liebe zu Jesus und Maria, als auch zu den Seelen ausdrückt: Jesus, Maria, ich liebe euch – rettet Seelen!

Und so werden wir im Jahre 2018 den ganzen Reichtum der Botschaft von Fatima und der MI nicht nur nicht vergessen, sondern tiefer betrachten und inniger in die Tat umsetzen, da uns dies alles nur dazu gegeben wurde, um Gott die größte Ehre zu geben und so viele Seelen wie möglich dem Herzen Jesu zu Füßen zu legen durch die Immaculata!

Singapur, Weihnachten 2017

P. Karl Stehlin

Wem es an Wachsamkeit mangelt, wer es versäumt, sich bis zu den geringsten Dingen durch unaufhörliches Gebet selbst zu verleugnen, verliert nach und nach den Glanz der Lichter des Glaubens.

Hl. Maximilian Kolbe

PATER DIREKTORS BRIEF

Nr. 10

Liebe Ritter der Immaculata!

Um den hl. Maximilian Kolbe richtig verstehen zu können, muss man auf die wichtigsten Quellen zurückgehen, die sein Innenleben geformt und inspiriert haben: die katholische Vergangenheit seines Volkes – ganz geprägt von der Gegenwart Mariens, der Anführerin der christlichen Heere – die Wundertätige Medaille, die Erscheinungen Mariens in Lourdes, und insbesondere der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort.

Höchstwahrscheinlich ist ihm der große Meister der „vollkommenen Hingabe an Maria“ in seinen Seminarjahren in Rom „begegnet“. Sicher ist es kein Zufall, dass er (vor genau 100 Jahren) am 28. April, dem Fest des hl. Ludwig (damals des seligen Ludwig) zum Priester geweiht worden ist.

Er hat den hl. Ludwig in Polen bekannt gemacht, die ersten polnischen Übersetzungen des „Geheimnisses Mariens“ gedruckt und veröffentlicht. Er selbst schrieb im Vorwort eine kurze Biographie über

den hl. Ludwig und eine Zusammenfassung seiner Spiritualität. Vor allem betonte er die Ähnlichkeit der Situation in den verschiedenen Zeiten, in denen beide lebten. Damals waren die Feinde die Jansenisten, heute sind es die Freimaurer und Sekten: Gemeinsam haben sie den Hass gegen die wahre Andacht zu Jesus und Maria. Wie die Ritter heute so war Grignion damals der große Apostel der Mittlerin aller Gnaden: Als vollkommenes Werkzeug in ihren unbefleckten Händen hat er während seiner Volksmissionen unzählige Seelen den Fesseln Satans entrissen. Wie heute die MI den alles beherrschenden Armeen des Bösen gegenüber steht, so war auch Grignion der Übermacht der Feinde ausgesetzt. Oft war er allein, selbst von seinen Freunden verlassen, wurde er zur Zielscheibe der Bosheit und des Neides der Häretiker. Vor allem aber schöpfen Grignion und Maximilian gemeinsam aus der Quelle jeglicher Kraft und Mutes: Sie setzen all ihr Vertrauen auf die Muttergottes und waren ihr in allem unbedingt gehorsam; immer und überall und vollständig zählt nur IHR Wille!

Es gibt aber eine noch wichtigere Übereinstimmung: Grignion von Montfort war sicher „von oben“ inspiriert, als er die Rolle Mariens in den letzten Zeiten herausstellte: Wenn die Übermacht des Drachens und seiner Diener so überaus groß ist, dass es ihnen fast gelingt, die Kirche zu zerstören, und fast alle Menschen auf den Weg des Verderbens zu locken, dann erscheint die apokalyptische Frau. Durch ihre treuen Diener zertritt sie dem Satan den Kopf und überwindet alle seine Angriffe, vor allem jedoch entreißt sie durch diese wenigen treuen „Apostel Jesu und Mariens der letzten Zeiten“ dem Widersacher unzählige Seelen. Der hl. Maximilian bezieht auf die Ritter der Immaculata Grignions Beschreibung dieser treuen Sklaven Mariens, die sich vor keiner Macht fürchten, die überall hingehen, wohin die Herrin sie sendet, die das Kruzifix in der rechten, den Rosenkranz in der linken halten und die Namen Jesu und Mariens in ihren Herzen eingeschrieben haben.

Er möchte ganz klar, dass die Ritter der Immaculata sich identifizieren mit den Aposteln Jesu und Mariens der letzten Zeiten. „Unser Ziel und die Mittel, um dieses Ideal (Apostel Jesu und Mariens) zu erreichen, stimmen voll und ganz mit den Ansichten des hl. Ludwig Maria überein. Sein ernsthaftester Wunsch – der Wunsch seines ganzen Lebens – war es, die Unbefleck-



HL. LUDWIG MARIA GRIGNON VON MONTFORT

te als Herrin der ganzen Menschheit zu feiern, ihrer Liebe alle schlagenden Herzen der Menschen zu übergeben“ (hl. Maximilian).

Aus diesem Grund haben nach dem Wunsch des hl. Maximilian alle Bewohner der Stadt der Immaculata, sowohl in Polen als auch in Japan, die Ganzhingabe Grignions abgelegt. Um wirklich im vollen Sinne Ritter der Immaculata zu werden, muss man ihr gehorsames Kind und ihr unterwürfiger Sklave sein. Man kann nur dann ganz und gar Werkzeug sein, wenn man das Eigentum des Künstlers ist.

Sicher ist es wahr, dass der hl. Maximilian es jedem ganz leicht macht, Ritter zu werden, und im Grunde praktisch nichts verlangt außer der Weihe, des täglichen Stoßgebetes und des Tragens der Wundertätigen Medaille. Dennoch drückt er seinen sehnlichsten Wunsch aus, dass jeder Ritter vom ganz großen Ideal erfüllt sei, eine herrliche, unsagbar bedeutende Sendung erhalten zu haben: Wir sollen immer mehr danach streben, ganz der Immaculata zu gehören, ganz ihr gehorsam zu sein und so ihr Werkzeug zu sein, das sie benutzen kann, wie sie will, um so viele Seelen wie möglich zu retten.

Dies aber ist unsagbar schwer, besonders in den letzten Zeiten. Und je näher dem Ende, desto härter und

gefährlicher der Kampf! Dabei darf man aber auch nicht vergessen, dass das Geringste, das wir für die Immaculata tun, von ihr überaus großzügig belohnt wird. Der Erste, den die Immaculata mit Gnaden erfüllt, wird ihr treues Instrument selber sein. Mein Bemühen für die Bekehrung der armen Sünder kommt zunächst mir, dem ärmsten der armen Sünder zugute.

Was aber ist nun der Unterschied der beiden Weihen? Wie verhalten sich diese zueinander?

Die Muttergottes schenkte dem hl. Ludwig Maria die Gnade der wahren und vollkommenen Andacht zu ihr. Durch diese Hingabe wird sie im wahrsten Sinne des Wortes unsere Mutter und Königin, und wir ihre Kinder und Sklaven. Als Mutter nimmt sie unsere Hände und hilft uns, zu Gott zurückzukehren, unsere Seelen zu retten, uns von den Fallen des Teufels zu befreien und an Jesus Christus festzuhalten. Auf diese Weise erfüllen wir unser Taufgelübde und beginnen, das größte Gebot Gottes zu erfüllen: die Liebe Gottes über alles! Offensichtlich wurde uns die „vollkommene Hingabe“ zu unserer eigenen Bekehrung und Heiligung, für unsere Beziehung zu Gott selbst gegeben. Ohne meine Mutter und Herrin werde ich SEINE Wahrheit, SEIN Leben und SEINEN Weg nie finden.

Auch wenn ich diese Wahrheit und das Leben einmal gefunden habe, würde ich sie ohne Maria sicher verlieren. Aber jetzt, da sie das Kommando über mein Schiff hat, wird sie mich sicher zum Hafen bringen.

Nach dem Hauptgebot der Gottesliebe verlangt Christus von uns, „einander zu lieben, wie ICH euch geliebt habe“, und er nennt dies sein neues Gebot. Wie hat uns Christus geliebt? Er hat sich hingegeben, um uns vom ewigen Unglück zu erretten und uns in die ewige Seligkeit zu führen.

Und auch hier müssen wir uns fragen: Wie oft denken wir an das Seelenheil der Mitmenschen? Die meisten sind uns völlig egal, die übrigen regen uns auf und wenn wir jemandem Gutes wünschen, dann geht es meist nur bis zu „Gesundheit, Wohlergehen und Erfolg“.

Und auch hier sendet der Herr uns eine Hilfe, damit wir das große Gebot der Nächstenliebe immer besser praktizieren: Es ist die liebende Mutter, die Königin, die nach Christus alle Menschen so sehr liebt, jeden einzelnen mehr, als alle besten Mütter der Welt zusammen ihre geliebten Kinder lieben können. Zudem hat Christus ihr alle Gnaden gegeben, damit diese Menschen bekehrt und gerettet werden könnten. Aber Gott will nun auch, dass wir

an diesem Werk Anteil haben. Deshalb haben wir auch ein weiteres Sakrament empfangen, nämlich die hl. Firmung, die uns den Heiligen Geist nicht nur zu unserer eigenen Heiligung gibt, sondern um Soldaten Christi zu werden und am Aufbau des mystischen Leibes Christi mitzuwirken.

Um diese großen Gnaden der heiligen Firmung nicht zu vergeuden, und endlich in das Heer der Königs einzutreten und seinem Ruf zu folgen, sendet der Herr uns die Immaculata, damit wir ihre Ritter werden, in ihre kleine Armee eintreten und so ihr helfen, die Seelen ihrer Kinder zu retten – so viele wie möglich. Und siehe, die Königin des Himmels und der Erde wird zu einer Bettlerin, kommt zu mir und fleht demütig: „Mein Kind, ich brauche dich! Willst du mir helfen, meine Kinder, die unsterblichen Seelen, zu retten? „So viele gehen auf ewig verloren, weil es niemanden gibt, der für sie betet und opfert“ (Fatima 19.08.1917).

Und auch hier hat die Immaculata uns ihren Diener gesandt, der uns lehren soll, als ihre Werkzeuge Seelen zu retten und die Gnaden der hl. Firmung immer mehr zu entfalten: Der hl. Maximilian Kolbe gründet die Militia Immaculatae, um die ganze Welt IHR zu Füßen zu legen, damit SIE überall dem Teufel den

Kopf zertrete und die Irrtümer auf der ganzen Welt überwinde.

Wie die Nächstenliebe auf der Gottesliebe aufbaut und sie voraussetzt, wie die Firmung auf der Taufe aufbaut, sie voraussetzt und ergänzt, so ist das ganze Werk Maximilians auf der Ganzhingabe Grignions aufgebaut, ihre Erweiterung und Ergänzung. Anders gesagt, um die Ganzhingabe Grignions zu vervollständigen, braucht es den Akt der Ganzhingabe Maximilians. Dann erst wird unser ganzes Dasein von Maria abhängig gemacht, von ihrer Gegenwart und ihrer Gnadenfülle durchdrungen: nicht nur unsere Beziehung zu Gott, sondern auch unsere Beziehung zum Nächsten; nicht nur unsere Selbstheiligung, sondern auch der Auftrag, den wir von Gott erhalten haben in dieser Welt, nämlich Streiter Christi zu sein zur Ausbreitung seiner Königsherrschaft. Unser Weg zum Himmel, unsere Kämpfe auf Erden für das Heil der Seelen – alles, ausnahmslos alles gehört ihr, so wie sie ganz Gott gehört.

Umgekehrt bedeutet das aber auch, dass der Ritter der Immaculata sich immer wieder auf seine geistliche Grundlage besinnen muss: „O meine Königin, Siegerin in allen Schlachten Gottes, in dem Maße nur kann ich dein Werkzeug und Ritter in deinem Kriegsheer sein, in welchem ich ganz und gar dein Kind

bin, und du meine Mutter, ich dein Sklave, und du meine Herrin.“

Man kann also – streng genommen – gar nicht wirklich ihr Ritter sein ohne die Ganzhingabe, durch die wir Maria feierlich als unsere Mutter und Herrin anerkennen, und ebenso unsere absolute Abhängigkeit von ihr als ihre Kinder und Sklaven.

Haben Sie die Ganzhingabe noch nicht abgelegt, so möchte die Generalin Sie einladen, die Geheimnisse des sicheren Sieges aller Schlachten und Kämpfe kennenzulernen. Schlagen Sie diese Einladung ab, werden Sie nie ein eifriger Kämpfer der Immaculata sein; im Gegenteil, Sie werden oft zu schwach sein, den Angriffen der schrecklichen Feinde zu widerstehen. Im Übrigen werden Sie auch nichts Besonderes leisten im Kampfe, da die Generalin nur wenig auf Sie zählen kann, Ihre Waffen verrostet sind oder Ihre Munition verbraucht.

Haben Sie die unsagbare Gnade empfangen, dass die Herrin Sie als Sklave und Kind angenommen hat und Sie nun theoretisch auf sichere Weise zu den Höhen der Vollkommenheit führen kann, so ist es sehr wichtig, immer wieder die Ganzhingabe an Maria zu erneuern, wenigstens einmal im Jahr.

Der Grund ist einfach: Solange wir leben, wird es uns immer an der Konsequenz mangeln, die es braucht, unsere Hingabe ganz ernst zu nehmen. Mit jeder Erneuerung unserer Hingabe werden wir etwas weniger unwürdig und ein klein bisschen mehr treu!

Es gibt noch einen anderen Grund: Der Kampf ist schrecklich, ununterbrochen sind wir auf dem Schlachtfeld. Leicht können wir ermüden als Ritter, besonders wenn wir uns sehr aktiv bemühen, der Immaculata zu helfen bei der Rettung der Seelen. Das dauernde Apostolat in der Welt laugt einen aus. Deshalb möchte uns die Mutter an sich ziehen, damit wir uns eine Weile ausruhen, wie ein Kind am Herzen der Mutter. Sie möchte uns wieder erinnern, wie sehr sie uns liebt, wie sehr sie unsere Mutter ist, und was sie von uns wünscht (2. Woche der Vorbereitung). Sie möchte, dass wir uns immer wieder besinnen, wer wir selber eigentlich sind, als von Gott abhängige Wesen, als arme, gefallene Menschen (1. Woche der Vorbereitung). Aber vor allem wünscht sie, uns zu ihrem Sohn zu führen, damit wir durch sie ganz ihn kennen und lieben und ihm gehören, der uns grenzenlos „geliebt und sich für uns dahingegeben hat, bis zum Tod am Kreuz“ (3. Woche der Vorbereitung).

Der große Weihetag der Ganzhingabe Grignions ist der 25. März, das Fest Mariä Verkündigung, an dem wir alle eingeladen sind, dieselbe feierlich zu erneuern (oder erstmals abzulegen). Der große Weihetag der Ritter der MI ist der 8. Dezember, das Fest der Unbefleckten Empfängnis, an dem wir den Weiheakt des hl. Maximilian erneuern sollen. Somit fällt die Vorbereitung und die Weihe als Sklaven in der Regel in die Fastenzeit, hingegen die Weihe als Ritter in die Adventszeit. Ist dies nicht ein Wink der Vorsehung, die uns auf diese Weise zu einem wunderbaren Vorsatz in diesen Zeiten der Buße und Umkehr verhilft? Abgesehen davon sind auch alle Marienfeste dazu geeignet, unsere Weihen an die Immaculata zu erneuern, eine wichtige Andacht, damit wir nie unsere Identität vergessen: Jetzt und in alle Ewigkeit dürfen wir Kinder, Sklaven und Ritter der Immaculata sein. EHRE DER IMMACULATA für ein solch unverdientes Privileg!

Jakarta, 2. Sonntag in der Fastenzeit

P. Karl Stehlin

ERSTE AUFNAHMEN IN DIE MÄNNER-MI IN WIL



Nach monatelanger Planung konnte das Vorhaben umgesetzt werden: Am 26. Januar 2018 wurden die ersten Männer offiziell in die Männer-MI aufgenommen. Doch soll nichts überstürzt und alles der Reihe nach erklärt werden.

Wie im letzten Ritter (01/2018) von Benjamin Aepli erklärt, führten mehrere Überlegungen zu dem dringlichen Wunsch, eine eigens für Männer ausgerichtete Gruppe aufzubauen. Zum einen sind die anhaltenden Angriffe auf die

Männlichkeit durch die Genderideologie mit einer entschiedenen Antwort abzuwehren und zum anderen sieht jeder Mann seine eigene Schwäche und Unvollkommenheit und hat den Wunsch, nach einer ihm angemessenen Stärkung. Diese beiden Aspekte werden durch eine Studie

noch unterstützt, in der folgendes ersichtlich wird: Je mehr ein Familienoberhaupt religiös aktiv ist und die Verantwortung übernimmt, desto eher werden die Kinder diesem Vorbild nacheifern.

So setzten sich vier Männer in Wil zusammen und berieten, wie eine solche Gruppe aussehen könnte. Was sind die wichtigen Pfeiler? Worauf sollte sie sich konzentrieren? Wie könnte der Ablauf eines Abends aussehen? Wie werden Vorträge nachhaltig in den Alltag mitgenommen? Sie fanden Vorbilder

in zwei amerikanischen Männerbewegungen: «The King's Men» und «The Holy League». Zusätzlich war der Hirtenbrief von Bischof Olmsted eine große Unterstützung und Motivation.

Die Männer-MI wurde offiziell am 20. Oktober 2017 gegründet. An jenem Freitag fand der erste Männerabend statt. Die drei Ziele

1. Die Erlangung der christlichen Vollkommenheit
2. Die Bekehrung und Heiligung der Seelen
3. Die Vereinigung der Kräfte und die vier Säulen
 - Gebet
 - Bildung

- Brüderlichkeit
 - Aktion
- wurden den Männern vorgestellt und ausführlich erklärt.

Das Interesse war sehr groß und in den zwei darauffolgenden monatlichen Treffen setzte sich eine engagierte und motivierte Gruppe zusammen. Die Männer beteten Gott vor dem Allerheiligsten an, sie hielten sich Vorträge und diskutierten über die Themen. Nach diesen drei Gruppenstunden war die Zeit gekommen, sich zu entscheiden: Die Leitlinien sehen eine feste Mitgliedschaft vor, jeder Mann muss sich also entscheiden und wird erst durch ein Versprechen richtiges Mitglied der Gruppe.



So pilgerten zwölf Männer am 26. Januar betend und singend zur Muttergottesgrotte am Fuße der Burg der heiligen Ida von Toggenburg. Durch die winterliche Nacht zogen die Herren mit Fackeln in den Händen den Berg hinauf.

Das Ziel war klar: Heute wollen sie das Versprechen ablegen, in der Männer-MI treu mitzuwirken, sich brüderlich zu unterstützen und bezüglich persönlichen Zeugnissen verschwiegen zu sein.

An der Grotte angekommen wurden die Gruppengebete gesprochen und die Weihe an die Immaculata erneuert. Sodann kam der feierliche Augenblick: Jeder legte einzeln vor

der Muttergottes und den Mitgliedern, mit Feuer in der Hand und im Herzen das Versprechen ab. Symbolisch trat der Mann nach dem Gelöbnis in den Halbkreis der schon aufgenommenen Brüder. Abschließend sang man ein Lied zu unserem Christkönig.

Dieser eindrückliche Abend wurde abgerundet durch ein Schweizer Käsefondue über dem Feuer im Wald. Dazu gab es interessante Gespräche, gewürzt mit Neuigkeiten aus Welt und Kirche. Der Abend schloss mit einem Handschlag und jeder fuhr wieder in seinen Alltag zurück, um als katholischer Mann in seinem Umfeld zu wirken.



BERICHT EINES RITTERS DER MI ÜBER DAS MEDAILLENAPOSTOLAT

Am Anfang des Jahres 2004 wurde mir im Ausland, im Gedränge einer Großstadt, etwas in die Hand gedrückt, weder sah ich die Person, noch wusste ich, was es ist und steckte es gegen meine Gewohnheit in die Tasche statt in den Papierkorb.

Im Juli 2005 konvertierte ich zum kath. Glauben und stellte bald fest, dass es sich bei diesem Gegenstand um die Wundertätige Medaille handelte.

Aus Dankbarkeit gegenüber Maria und dafür, dass ich glauben darf, begann ich bald, diese Medaillen zu verteilen an unterschiedlichste Menschen, wo ich auch war.

Außer bei den „Zeugen Jehovas“, bin ich kaum auf Ablehnung gestoßen, auch bei den Moslems nicht.

In den letzten Wochen begleitete ich eine ältere Ordensfrau mehrere Male zu Ärzten und in ein Krankenhaus zur Behandlung. Auch hier begannen wir bald diese Medaillen zu verteilen. Sie wurden geradezu verlangt.



HL. KATHARINA LABOURÉ

Eine Schwester der ehem. DDR, die wie sie sagte, keinen Glauben kennengelernt hatte, lief uns nach und bat um eine neue Medaille. Sie hatte ihre verloren.

Seit einiger Zeit sehe ich oft Tränen, wenn jemandem eine Medaille übergeben wird („Die habe ich so nötig“).

Das Diskutieren liegt mir nicht und ich bin schon eine ältere Person. Ich bitte die Mutter Gottes, sie möge tun, was mir fehlt.



ERSCHEINUNG DER IMMACULATA IN DER RUE DU BAC (PARIS) 1830

Die Stimmung hat sich nach meinem Eindruck sehr geändert in der Zwischenzeit.

Die Ordensfrau meinte, früher hätte man über sie gelacht und heute wären alle so anders, so freundlich

zu ihr. Es scheint eine Sehnsucht vorhanden zu sein.

E. W.

LITERATURHINWEISE



Echt oder unecht

Die Unterscheidungskriterien der Kirche bei Privatoffenbarungen

von Ramon de Luca

Softcover / A5

96 Seiten

Euro 8.- / CHF 9.60

MI-Gebetsheft

Klammerheftung

36 Seiten, A6

CHF 2.20 / Euro 2.-



Bestellungen aus der Schweiz:

Alverna Verlag / Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46 / CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch / www.alverna.ch

Bestellungen andere Länder:

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH
Dr.-Jaufmann-Str. 3 / D-86399 Bobingen
bestellung@sarto.de / www.sarto.de

DIE MILITIA IMMACULATAE

(lateinisch, übersetzt: Ritterschaft der Unbefleckten) ist eine geistige Armee im Dienste der Immaculata im Kampf um die Rettung der Seelen.

Die Original-Statuten der MI

(vom hl. Maximilian Kolbe)

„Sie wird dir das Haupt zertreten.“ (Gn 3,15)

„Du allein hast alle Häresien auf der ganzen Welt besiegt.“ (Röm. Brevier)



I. Ziel:

Sich bemühen um die Bekehrung der Sünder, Häretiker, Schismatiker etc., besonders der Freimaurer; und um die Heiligung aller unter dem Schutz und durch die Vermittlung der unbefleckten Jungfrau.

II. Bedingungen:

1. Hingabe seiner selbst an die unbefleckte Jungfrau Maria, als Instrument in ihren unbefleckten Händen.
2. Das Tragen der Wundertätigen Medaille.

III. Mittel:

1. Wenn möglich, wenigstens einmal täglich die folgende Anrufung beten: „O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen, und für alle, die ihre Zuflucht nicht zu dir nehmen, besonders für die Freimaurer und für alle dir Anempfohlenen“.
2. Alle legitimen Mittel benützen im Maße des Möglichen, gemäß der Verschiedenheit des Lebensstandes, der Lebensbedingungen und Umstände eines jeden, und dies mit Eifer und Klugheit. Vor allem aber die Verbreitung der Wundertätigen Medaille.

N.B. Diese Mittel sind nur empfohlen als Ratschläge und nicht als Verpflichtung, keines verpflichtet unter Sünde, nicht einmal einer lässlichen. Unser Hauptbeweggrund besteht darin, dass die größtmögliche Anzahl von Seelen sich mit dem hl. Herzen Jesu vereinige durch die Mittlerschaft der Immaculata.

Wollen auch Sie sich der MI anschließen? Bitte melden Sie sich bei Ihrem Priester oder beim MI-Sekretariat Ihres Landes.

DIE GEBETSINTENTIONEN DER MI

- Die Rettung der Seelen
- Dass die ganze Welt für Christus durch die Immaculata zurückgewonnen werde
- Der Triumph des unbefleckten Herzen Mariens
- Die Verwirklichung der Wünsche U.L.F. von Fatima: Gebet und Buße, die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz



Bestellung der Zeitschrift gegen freie Spende

Die Zeitschrift darf gerne auch von Nichtmitgliedern bestellt/abonniert werden.

Schweiz: siehe Impressum, Seite 2

Deutschland: Militia Immaculatae (MI-Deutschland)

Priorat St. Pius X., Johann-Clanze-Str. 100, DE-81369 München, Deutschland

E-Mail: deutschland@militia-immaculatae.info

Tel.: 089-712707, Fax: 089-71668720

Spendenkonto: Vereinigung St. Pius X. e.V., Stuttgarter Str. 24, 70469 Stuttgart

IBAN: DE93 6009 0100 0415 5920 03

BIC: VOBADESSXXX, Volksbank Stuttgart

Verwendungszweck: 411000 Militia Immaculatae

Österreich: Militia Immaculatae (MI-Österreich)

Jaidhof 1, Schloss, AT-3542 Jaidhof, Österreich

E-Mail: oesterreich@militia-immaculatae.info

Tel.: 02716 / 6515, Fax: 2716 6515 20

Spendenkonto: Priesterbruderschaft St. Pius X., Jaidhof 1, Schloss, 3542 Jaidhof

IBAN: AT94 2027 2034 0001 0918

BIC: SPZWAT21XXX, Waldviertler Sparkasse Bank AG

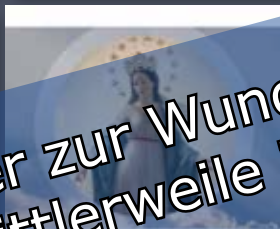
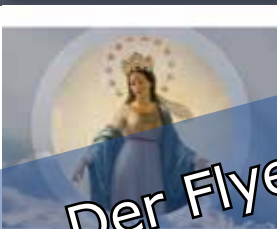


الميدالية العجائبية
علامة محبة

圣母显灵圣牌
神圣爱的标志

Die Wundertätige Medaille
Ein Zeichen der Liebe

The Miraculous Medal
A sign of love

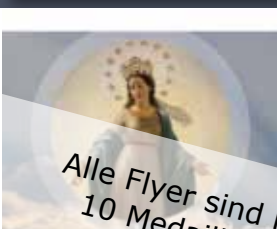


La Médaille Miraculeuse
Une marque d'amour

το θαυματουργο μεταλλο
ενα σημα αγαπης

La Medaglia Miracolosa
Un segno d'amore

不思議のメダイ
愛のしるし



Čudotvorna medalica
Znak ljubavi

Medalika
znaka ljubavi

A Medalha Milagrosa
Um Sinal de Amor

Medalia miraculoasă
Un semn al dragostei



Чудотворна медаль
Знак любви

La Medalia Milagrosa
UN SIGNO DE AMOR

medali ya kiumujiza
ishara ya upendo

A csodásérem
A szeretet jele



Der Flyer zur Wundertätigen Medaille
= mittlerweile in 16 Sprachen.

Alle Flyer sind in unserem Shop erhältlich, auch im praktischen Set mit
10 Medaillen. **Neu:** Set mit je 2 Flyern in jeder Sprache, damit man
unterwegs möglichst das Passende zur Hand hat.

www.militia-immaculatae.info